2025

PÄDAGOGISCHES KONZEPT

allesamt

für kinder. für familien. für nenzing.

Pädagogisches Konzept allesamt Nenzing

Leitbild allesamt Nenzing

Das Familienzentrum allesamt ist ein Ort der Begegnung. Hier verbringen Kinder mit verschiedenen Voraussetzungen und Erfahrungen ihren Alltag. Sie lernen im Spiel und im alltäglichen Tun sich kennen. Durch gemeinsame Aktivitäten in den verschiedenen Funktionsräumen, bei Ausflügen, Waldtagen oder Exkursionen zu interessanten Orten bzw. Betrieben bilden sich erste Freundschaften zwischen den Kindern.

Diese verschiedenen Aktivitäten ermöglichen den Kindern ihre Lebenswelt zu erkunden und ihre Erfahrungen und ihr Weltwissen zu erweitern.

Unsere Mitarbeiter begleiten, unterstützen, trösten, und bestärken die Kinder in ihren Alltag, damit diese ihn so weit wie möglich selbstständig und selbstbestimmt erleben können. Durch vorbereitete Aktivitäten und Ausflüge, sowie der Vorbereiteten Umgebung in den Funktionsräumen schaffen die Mitarbeiter eine angenehme und entspannte Umgebung. Dadurch ermöglichen sie den Kindern ihren Interessen im allesamt nachzugehen und sich entsprechend ihren Bedürfnissen und Interessen weiterzubilden bzw. weiterzuentwickeln.

Im allesamt wird der Alltag an den Interessen der Kinder angelehnt. Durch gezielte Beobachtungen, Dokumentationen und intensiven Austausch zwischen den Mitarbeitern werden individuelle Interessen und Bedürfnisse der Kinder sichtbar und wenn möglich in den Alltag integriert.

Die Kinder im allesamt dürfen ihren Alltag in beinahe allen Bereichen frei wählen. Um den Kindern den Alltag in unserer Einrichtung zu erleichtern und den Tagesablauf zu strukturieren, helfen ihnen verschiedene Rituale und Regeln. Der gemeinsame Morgenkreis in den Kleinkindgruppen sowie der Abschlusskreis in den Funktionsräumen des Kindergartens sind Beispiele dafür. Sowie verschieden akustischen Signale, bei geleiteten Aktionen, Abschlusskreise, Jausen Klingel usw., helfen den Kindern sich zu orientieren und den Tag zu strukturieren.

Unsere Mission:

„Wir geben allen Familien vorbehaltlos Zugehörigkeit zu unserer Einrichtung, unterstützen in enger Zusammenarbeit mit den Eltern alle Bereiche der Entwicklung ihrer Kinder und begleiten damit ein chancengerechtes und gesundes Aufwachsen.

Wir wollen den Kindern mit unserer pädagogischen Arbeit ermöglichen, selbst Lösungen zu finden, zu experimentieren und eigene Erfahrungen zu machen.

Dabei ermöglicht uns eine ressourcenorientierte Perspektive die Kinder in ihrem Handeln zu stärken und Fähigkeiten und Stärken der Kinder gezielt herauszufiltern."

Vorwort Kindergartenleitung

Der Kindergarten als Institution hat sich seit seiner Entstehung in der Mitte des 19. Jahrhunderts stark verändert. Damals waren diese Einrichtungen für Kinder „Bewahranstalten". Ursprünglich ging es darum, Kinder die sich allein, ohne Aufsicht zu Hause aufhielten, vor körperlichen und sittlichen Schäden zu bewahren, während die Eltern einer Erwerbstätigkeit nachgingen.

Doch was ist Kindergarten im Jahr 2025?

Der Kindergarten hat sich zur offiziell anerkannten Bildungseinrichtung weiterentwickelt. Neben dem intensiven Begleiten von kindlichen Lern- und Entwicklungsprozessen, sollen Kinder auch optimal aufgehoben, betreut sein und sich wohlfühlen, während Eltern ihrer Arbeit nachgehen, sich fortbilden oder den Familienalltag organisieren.

Es zeigt sich, dass Kinder mit unterschiedlichsten Voraussetzungen in einem Haus zusammentreffen. Wir begleiten diese nach ihren unterschiedlichsten Lern und Lebensrhythmen.

Diese bunte Vielfalt, welches jedes Kind mitbringt, wird ernst genommen und wertgeschätzt. In unserer Einrichtung wird Chancengleichheit angestrebt. „**Vielfalt als Chance**" **-** das ist ein wichtiger Leitsatz unserer Einrichtung.

Auf folgende Fragen werden Sie außerdem beim Lesen der Konzeption Antworten finden:

- Wie ist die pädagogische Arbeit organisiert?
- Welche Kompetenzen werden im allesamt erworben?
- Was sind die Schwerpunkte in unserer Arbeit im allesamt?

Wir wollen Sie, verehrte LeserInnen, einladen in das Thema Frühpädagogik einzutauchen um ein Bild von den komplexen und wohl überlegten Abläufen im pädagogischen Alltag zu bekommen.

Abbildung 1 Die Pädagogin (Renate Alf)

Inhalt

Leitbild allesamt Nenzing 1
Unsere Mission: 2
Vorwort Kindergartenleitung 2
1 Die Einrichtung als Ort pädagogischer Praxis 9
1.1 Die Institution Kindergarten 9
1.2 Die pädagogische Fachkraft 9
1.2.1 Die Aufgaben der pädagogischen Fachkraft 10
1.2.2 Fachliche und methodische Kompetenzen 11
1.2.3 Soziale und persönliche Kompetenzen 11
2 Organisationsstruktur 12
2.1 Kontaktdaten 12
2.2 Öffnungszeiten 12
2.3 Ferien & Schließtage 13
2.4 Kosten für einen Betreuungsplatz 13
2.5 Die Marktgemeinde Nenzing als Träger 16
3 Unsere Einrichtung 17
3.1 Personal 17
3.2 Gruppenzusammensetzung 2025/26 17
3.3 Tagesablauf 18
Erläuterter Tagesablauf im gelebten Early Excellence Konzept 19
3.5 Funktionsräume 23
3.6 Geschichte der Einrichtung 26
4 Zusammenarbeit im Team 27

4.1 Definition Team 27
4.2 Voraussetzungen und Bedingungen für eine gelingende Zusammenarbeit 27
4.3 Teamarbeit im allesamt 28
4.3.1 Die Teamarbeit im allesamt umfasst 29
4.3.2 An diesen Werten erkennt man unser Team 29
4.3.3 Eine gute Teamkultur muss gepflegt werden. 30
4.4 Teammitglieder 31
5 Das Bild vom Kind 37
5.3 Unser Bild vom Kind 37
5.2 Kinderrechte 38
6 Pädagogische Arbeit 39
6.1 Unser Arbeitsverständnis 39
6.2 Grundlagen der pädagogischen Arbeit 40
6.3 Bildungsbereiche 41
6.4 Beobachtung und Reflexion 41
6.5 Spielen ist Lernen 42
6.6 Kompetenzen – welche braucht das Kind? 42
6.7 Prinzipien für Bildungsprozesse in elementaren Bildungseinrichtungen 43
6.8 Werte und Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit 44
6.9 Integration und Inklusion 45
6.9.1 Ziele von Integration im Kindergarten 46
6.10 Sprache - Sprachigkeit 47
6.11 Kreativität und freies kreatives Gestalten 55
6.11.1 Vorbereitete Umgebung schaffen 56
6.11.2 Die Haltung der päd. Fachkraft 56
6.11.3 Ampeln 59

6.12 Eingewöhnung 60
7 Der Early Excellence Ansatz 62
7.1 Die Säulen von Early Excellence 62
1. Säule: Jedes Kind ist exzellent 62
2. Säule: Eltern sind Expert*innen ihrer Kinder 62
3. Säule: Einrichtungen öffnen und vernetzen sich 63
Ansatz und Umsetzung des Early Excellence Konzepts 64
Bezugserziehersystem im offenen Konzept 65
8 Maßnahmen zur Gesundheitsförderung 65
8.1 Aktivtage 65
8.2 Essen und Ernährungsbildung im allesamt 66
Ernährungsbildung 69
8.3 Bewegung 71
8.4 Ruhen – Schlafen – Snoezelen 72
Das Script des Schlafengehens 73
Ruhen 74
Dürfen Kinder geweckt werden? 74
Snoezelen für Kinder 76
9 Maßnahmen zum Schutz der Kinder 76
10 Formen der Einbeziehung der Kinder 77
11 Formen der Einbeziehung der Erziehungsberechtigten und anderer Bezugspersonen 78
11.1 Elternarbeit 78
11.2 Formen der Elternarbeit 79
12 Kooperation mit anderen Bildungsinstitutionen 80
12.1 Elementarpädagogische Einrichtungen Nenzing 80
12.2 Kooperationen im allesamt 81

12.3 Volksschule Nenzing 82
12.4 BafEP Feldkirch 82
13 Öffentlichkeitsarbeit 83
13.1 Homepage 83
13.2 Familie sein in Nenzing 83
Literaturverzeichnis 85
Abbildungsverzeichnis 86
Kontaktdaten 87
Träger 87
Impressum 87

1 Die Einrichtung als Ort pädagogischer Praxis

1.1 Die Institution Kindergarten

Der Kindergarten als Institution soll als familienergänzende Einrichtung die Bildung von Kindern im Vorschulalter unterstützen und ergänzen. Er bietet Kindern in altersgemischten Gruppen die Gelegenheit, Bildungsangebote zu nützen, welche auf ihre individuellen Bedürfnisse und Begabungen abgestimmt sind. Anhand ihrer Lernfähigkeit und Lernbereitschaft, sollen die Kinder in den Bereichen Motorik, Wahrnehmung, Denken, Kommunikation, Sozialverhalten, emotionale Entwicklung und Kreativität, in einer Atmosphäre von Offenheit und Wertschätzung gefördert werden. Jedes Kind wird als eigene Persönlichkeit angesehen und in seiner geistigen, seelischen, sozialen, religiösen, ethischen und körperlichen Entwicklung gefördert. Hierbei wird der Fokus auf die Persönlichkeitsbildung gelegt. In der Gruppe soll sich jedes Kind sicher fühlen und es soll ihm ermöglicht werden, sich selbstbewusst und kommunikativ entwickeln zu können (vgl. Bundeskanzleramt, 2016).

1.2 Die pädagogische Fachkraft

Laut dem Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, muss eine pädagogische Fachkraft "fachlich befähigt, verlässlich und gesundheitlich geeignet sein" um im Kindergarten arbeiten zu dürfen.
Eine fundierte Ausbildung in Theorie und Praxis ist wesentlich für proffesionelle Arbeit im Kinderbetreuungseinrichtungen.
In Vorarlberg können unterschiedliche Ausbildungen absolviert werden um in einer elementarpädagogischen Einrichtungen tätige sein zu dürfen:

X Hochschullehrgang Elementarpädagogik
X BafEP (fünfjährige Ausbildung Diplomprüfung und Matura)
X Kolleg BafEP (zwei bz. Dreijährige Ausbildung. Zugangsvoraussetzung Matura)
X Elementarpädagogische Fachkraft (dreijährige Ausbildung ohne Matura)
X Fachakedemie für Sozialpädagogik in Lindau
X Pädagogische Fachkraft in einer Kleinkindgruppe/ pädagogische Assistenzkraft (Aufbaulehrgänge Schlosshofen)

Kleinkindgruppen:

X Studium im Bereich der Bildungswissenschaften (Lehramt, Pädagogik, Erziherungswissenschaften, Pädagogik)

X Dipl. Sozialpädagogki

X Soziale Arbeit

X Musikpädagogik

X Heilpädagogik

Während der Ausbildung soll die angehende Fachkraft ein Bewusstsein für die zukünftige Arbeit entwickeln, welches die Berufsethik, die Werthaltungen und die notwendige Sensibilität für sich und die Mitmenschen enthalten soll.

Sie soll die Fähigkeit erwerben, Konflikte zu erkennen und angemessen lösen zu können. Des Weiteren soll sie mit Kolleginnen, Eltern und Lehrpersonen kompetent zusammenarbeiten können. Um die Qualität der Arbeit zu sichern, ist die ausgebildete Pädagogin verpflichtet, jährlich an Fortbildungen teilzunehmen, um ihre methodischen, fachlichen und zwischenmenschlichen Kompetenzen zu erweitern. Außerdem soll sie ihr Wissen anhand von einschlägiger Literatur auf den neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse bringen.

1.2.1 Die Aufgaben der pädagogischen Fachkraft

Um die Kinder in den verschiedenen Bildungsbereichen fördern zu können, muss die Kindergartenpädagogin ihre Arbeit planen, schriftlich vorbereiten, Einzel- und Gruppenbeobachtungen durchführen sowie eine tägliche Reflexion der Arbeit dokumentieren. Diese müssen von der Pädagogin selbst erstellt werden und das gesamte Bildungsgeschehen sowie alle Prozesse der Arbeit widerspiegeln. Anhand der Kindbeobachtungen und Reflexionen plant sie ihre weitere Arbeit und bereitet sich auf Elterngespräche vor. Diese sollen in einem geschützten Rahmen stattfinden und den Eltern Auskunft über ihr Kind und dessen Entwicklung geben.

Eine weitere Aufgabe der Pädagogin ist es, den Kindern durch geeignete Massnahmen einen harmonischen Übergang in die Schule zu ermöglichen. Dies geschieht in einer engen und transparenten Zusammenarbeit mit Eltern und der Institution Schule.

1.2.2 Fachliche und methodische Kompetenzen

Fachkompetenz bedeutet Inhalte und deren Zusammenhänge in einem bestimmten Fachgebiet zu wissen, verstehen und anwenden zu können und diese anhand eines Selbststudiums oder durch den Besuch von Fortbildungen zu erweitern.
Die Kindergartenpädagogin sollte ein umfangreiches fachliches Wissen in den verschiedensten Bereichen der kindlichen Entwicklung aufweisen.

Ausserdem ist ein breites Methodenrepertoire erforderlich, um auf die indiviuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können. Dazu zählen kreative, musikalische, sprachliche, motorische und organisatorische Kompetenzen, die sie dazu befähigen, ihre Bildungsarbeit situations- und kindgerecht zu planen und umzusetzen. Ihre kommunikativen Kompetenzen müssen sie in die Lage versetzen, Elterngespräche zu führen und diese situationsgerecht zu beraten.

1.2.3 Soziale und persönliche Kompetenzen

Die sozialen Kompetenzen einer Pädagogin zeichnen sich dadurch aus, dass sie mit anderen Menschen in Kontakt treten, eine Beziehung aufbauen und diese dann sichern, pflegen und weiterentwickeln kann. Dazu benötigt sie ein großes Maß an Empathie und der Fähigkeit zu einem angemessenen Umgang mit der eigenen und der fremden Emotionalität. Sie muss konflikt- und kompromissfähig sein und gleichzeitig konstruktive Kritiken annehmen und weitergeben können. Sie soll in der Lage sein, ihre eigenen Interessen und Sichtweisen angemessen einzubringen, jedoch auch andere Meinungen zu akzeptieren und zu unterstützen. Die Pädagogin sollte sich ihrer eigenen Werte bewusst sein um diese den Kindern vermitteln zu können. Sie soll in der Lage sein, auf die kindlichen Fragen, Bedürfnisse und Entwicklungen mit Offenheit und Sensibilität einzugehen. Dies trifft auch auf die Arbeit mit den Eltern zu. Des Weiteren muss die Pädagogin die Bereitschaft aufbringen und fähig sein ihr eigenes Handeln zu reflektieren, gegebenenfalls zu ändern oder den Bedingungen anzupassen.
Dazu kommen noch die Kompromissbereitschaft, Ausdauer, Flexibiliät und die Fähigkeit sich in eine Gruppe integrieren zu können. Die Selbstkompetenz ist die Voraussetzung dafür, dass die anderen Kompetenzen gelingen und zusammenspielen.

2 Organisationsstruktur

2.1 Kontaktdaten

Adresse:

allesamt Nenzing

Gaisstrasse 2a

6710 Nenzing

Hausleitung:

Mail: allesamt-leitung@nenzing.at

Mobil: 0664 8898 57 44

Empfang:

Mail: allesamt@nenzing.at

Mobil: 0664 266 50 68

Gusto:

Mail: gusto-fmz@nenzing.at

Mobil: 0664 780 80 532

2.2 Öffnungszeiten

Montag bis Freitag	07.00 – 18.00 Uhr

2.3 Ferien & Schließtage

Das allesamt bleibt in den Weihnachtsferien, sowie in der Vorbereitungswoche für die Kinder geschlossen. Zusätzlich bleibt die Einrichtung an allen gesetzlichen Feiertagen geschlossen. Die Ferienzeiten können auf der Homepage der BildungsdirektionVorarlberg entnommen werden.
Darüber hinaus bleibt die Einrichtung am 19. März (Josefitag) geschlossen. Der Hl. Joseph ist der Landesschutzpatron von Vorarlberg. An diesem Tag bleiben Schulen, Ämter und andere öffentliche Einrichtungen wie z.B. der Kindergarten geschlossen.
Betreuungsbedarf in den Ferienzeiten kann anhand einer Bedarfserhebung bekannt gegeben werden.

2.4 Kosten für einen Betreuungsplatz

Die Kosten setzen sich zusammen aus Betreuungskosten, Verpflegungskosten (Jause und Mittagessen) und Materialgeld. Die Höhe der Betreuungskosten wird jährlich vom Land Vorarlberg vorgegeben und ist abhängig vom Alter des Kindes. Eine jährliche Indexanpassung erfolgt im September. Wir verrechnen für einen Ganzjahresplatz 11 Monatsbeiträge, ohne Ferienbetreuung 10 Monatsbeiträge (Tariftabellen befinden sich in dieser Broschüre).
Die gewählten Betreuungszeiten werden auch bei Abwesenheit des Kindes in Rechnung gestellt. Die Beiträge sind ab dem ersten Betreuungsmonat – also auch in der Zeit der Eingewöhnung - jeweils im Nachhinein zu bezahlen.

Familien mit geringerem Einkommen erhalten vom Land Vorarlberg eine Förderung. Bitte kontaktieren Sie uns, wenn das auf Sie zutrifft. Bei Zahlungsschwierigkeiten suchen Sie bitte frühzeitig das persönliche Gespräch mit Frau Dunja Thaler im Rathaus Nenzing (Zi. 106).

Tarife Kindergarten

Stand: September 2025

		Monatsbeitrag				
	Zeit	**1x pro Woche**	**2x pro Woche**	**3x pro Woche**	**4x pro Woche**	**5x pro Woche**
Modul 1	7.00 - 7.30	2,06 €	4,12 €	5,66 €	7,20 €	8,75 €
Basismodul	7.30 - 12.30	46,00 €				
Modul 3	12.30 - 13.00	2,06 €	4,12 €	5,66 €	7,20 €	8,75 €
Modul 4	12.30 - 14.00 (mit Mittagessen)	5,66 €	10,29 €	15,95 €	21,61 €	24,70 €
Modul 5	14.00 - 16.00	7,20 €	13,38 €	21,61 €	27,78 €	36,02 €
Modul 6	16.00 - 17.00	4,12 €	8,23 €	11,32 €	14,41 €	17,49 €
Modul 7	17.00 - 18.00	4,12 €	8,23 €	11,32 €	14,41 €	17,49 €

Monatlicher Materialgeldbeitrag: € 5,50
Kosten pro Mittagessen: € 5,50
Kosten pro Jause: € 0,52
Kaution Schlüssel: € 25,00
Buchungsänderungen pro Fall € 10,00

Für Kinder im letzten, verpflichtenden Kindergartenjahr ist das Basismodul kostenfrei!

Ganzjährige Anmeldung: 11x Betreuungskosten (Sep.-Juli)

Nicht ganzjährige Anmeldung: 10x Betreuungskosten (Sep.-Juni)

Tarife Kleinkindbetreuung

Stand: September 2025

	Geburts-datum 2.9.2023 - 29.2.2024	Geburts-datum 2.9.2022 – 1.9.2023
Wöchentl. Betreuungs-stunden	**Monatlicher Beitrag**	
bis 10	138,00 €	106,00 €
11	152,00 €	117,00 €
12	166,00 €	128,00 €
13	180,00 €	138,00 €
14	193,00 €	149,00 €
15	207,00 €	160,00 €
16	221,00 €	170,00 €
17	235,00 €	181,00 €
18	249,00 €	192,00 €
19	262,00 €	202,00 €
20	276,00 €	213,00 €
21	290,00 €	224,00 €
22	304,00 €	234,00 €
23	318,00 €	245,00 €
24	331,00 €	256,00 €
25	345,00 €	266,00 €
26	357,00 €	276,00 €
27	369,00 €	286,00 €

	Geburts-datum 2.9.2023 - 29.2.2024	Geburts-datum 2.9.2022 – 1.9.2023
Wöchentl. Betreuungs-stunden	**Monatlicher Beitrag**	
28	382,00 €	296,00 €
29	394,00 €	306,00 €
30	406,00 €	316,00 €
31	418,00 €	326,00 €
32	430,00 €	336,00 €
33	442,00 €	346,00 €
34	454,00 €	356,00 €
35	466,00 €	366,00 €
36	478,00 €	376,00 €
37	490,00 €	387,00 €
38	502,00 €	397,00 €
39	514,00 €	407,00 €
40	526,00 €	417,00 €
41	539,00 €	427,00 €
42	551,00 €	437,00 €
43	563,00 €	447,00 €
44	575,00 €	457,00 €
45	587,00 €	467,00 €
Jede weitere Stunde	2,79 €	2,32 €

Materialgeldbeitrag: einmalig € 25,00
Kosten pro Mittagessen: € 5,50
Kosten pro Jause: € 0,52
Kaution Schlüssel: € 25,00
Buchungsänderungen pro Fall € 10,00

Ganzjährige Anmeldung: 11x Betreuungskosten (Sep.-Juli)

Nicht ganzjährige Anmeldung: 10x Betreuungskosten (Sep.-Juni)

2.5 Die Marktgemeinde Nenzing als Träger

Abteilung Bildung Ansprechpersonen:

Frau Gerlinde Sammer

Frau Andrea Drexel

Rathaus Marktgemeinde Nenzing

Landstraße 1, 6710 Nenzing

Erdgeschoss, Zimmer 109

Telefon: 05525/62215-109

E-Mail: bildung@nenzing.at

3 Unsere Einrichtung

3.1 Personal

Das pädagogische Personal des Kindergartens setzt sich aus 15 Mitarbeiter:innen zusammen.
Das pädagogische Personal der Kleinkindbetreuung setzt sich aus 8 Mitarbeiter:innen zusammen.
Im GUSTO sind täglich 3 Mitarbeiterinnen im Einsatz, wobei hierzu ein integrativer Arbeitsplatz zählt.
Wir sind zudem Stammeinrichtung einer internen Springerin der Marktgemeinde Nenzing sowie einer regionalen Springerin im Walgau.
Jeweils zweimal im Jahr für jeweils einen Projektmonat besucht ein Englisch native Speakerin die Einrichtung.
Für die Reinigung stehen täglich drei externe Reinigungskräfte zur Verfügung.

3.2 Gruppenzusammensetzung 2025/26

Im Familienzentrum befinden sich drei Kindergartengruppen, eine davon wird als Integrative Kindergartengruppe geführt und zudem werden zwei Kleinkindgruppen geführt.

Die **Zuteilung der Betreuungsplätze** erfolgt **ausschließlich durch die Marktgemeinde Nenzing** als Träger der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen anhand folgender Kriterien:

- Personelle Ressourcen
- Räumliche Voraussetzungen der Einrichtung
- Bedarf Betreuungszeit pro Tag und Woche
- Erhöhter oder besonders erhöhter Förderbedarf
- Kindergartenbesuchspflicht
- Wohnortnähe
- Geschwisterkinder
- Alter der Kinder
- Vielfalt

Die Eltern können auf dem Anmeldeformular **zwei Wünsche** (Reihung) angeben, die jedenfalls berücksichtigt werden, soweit es die Rahmenbedingungen zulassen.

3.3 Tagesablauf

Kindergartengruppen

07.00 – 7.30 Uhr	Ankommen in der Sammelgruppe
7.30 – 11.00 Uhr	Freispiel in den Funktionsräumen
7.30 – 10.30 Uhr	Freie Möglichkeit zur Jause im Gusto
11.00 – 11.30 Uhr	Abschlusskreise in den Funktionsräumen
11.30 – 12.30 Uhr	Mittagessen im Gusto Abholzeit in den Funktionsräumen
12.30 – 14.00 Uhr	Ruhezeit und Freispiel in den geöffneten Sammelgruppen
14.00 -18.00 Uhr	Nachmittagsbetreuung

Tagesablauf Kleinkindgruppen

07.00 – 7.30 Uhr	Ankommen in der Sammelgruppe
7.30 – 11.00 Uhr	Freispiel in der Nestgruppe
7.30 – 10.30 Uhr	Freie Möglichkeit zur Jause im Gusto mit Begleitung
9.00 – 9.15 Uhr	Freiwilliger Morgenkreis
11.00 – 12.00 Uhr	Mittagessen im Gusto Abholzeit in den Funktionsräumen
12.00 – 14.00 Uhr	Ruhezeit und Freispiel in den geöffneten Sammelgruppen
14.00 -18.00 Uhr	Nachmittagsbetreuung

Erläuterter Tagesablauf im gelebten Early Excellence Konzept

Ab 7 Uhr ist die Rezeption besetzt und nimmt die Kinder in Empfang. Die Mitarbeiter:innen am Empfang notiert die Anwesenheit des Kindes, nimmt Anliegen der Erziehungsberechtigten auf, beispielsweise Umbuchen/ veränderte Abholsituationen des Kindes und gibt den Eltern wichtige Informationen bezüglich des Tagesablaufs weiter.

Am Morgen sind jeweils eine MA vom Kindergarten und eine MA der Kleinkindgruppe anwesend. Die Kinder werden gemeinsam in einem Funktionsraum betreut.

Ab 7.30 werden alle weiteren Funktionsräume, das Gusto und die Gänge laut Tagesplan geöffnet bzw. beaufsichtig. Ab diesem Zeitpunkt wechseln die Kinder selbstständig ihre Aktivitäten bzw. Spielbereiche.

Das Ankommen in der Bringzeit ist bis 9 Uhr folgendermaßen geregelt:

- Der Erwachsene UND das Kind melden sich an der Rezeption an.
- Die Mitarbeiterin informiert, welche Funktionsräume geöffnet sind.
- Das Kind entscheidet gemeinsam mit dem Erwachsenen, ob es sich selbstständig einen Raum aussucht oder in Begleitung seiner Begleitperson. Die Begleitpersonen dürfen die Kinder in den Raum begleiten sowie erste Spielimpulse begleiten, bzw. bei Bedarf der Mitarbeiterin im Funktionsraum das Kind übergeben.
- Beim Eintritt in den Funktionsraum werden Kind und Begleitperson von den Mitarbeiterinnen begrüßt und somit auch die Anwesenheit des Kindes registriert.
- Die genaue Kinderzahl wird nach Ende der Bringzeit ebenfalls im Blitzlicht-Protokoll festgehalten.

Im Sinne des Familienzentrums und des Arbeitens im offenen Konzept haben die Eltern jederzeit die Möglichkeit Einblicke in unsere pädagogische Arbeit zu bekommen. Durch die Abhol- und Bring Situationen lernen die Eltern die Räume, das Material und die Mitarbeiter kennen. Dadurch entstehen Tür und Angelgespräche bei dem etwaigen Anliegen, Entwicklungen und Interesse des Kindes und der Eltern besprochen werden.

Bei zeitintensiveren, komplexen Themen werden separate Gesprächstermine mit der Bezugserzieherin vereinbart.

7 Uhr Blitzlicht:

4-6 Mitarbeiten strukturieren am Morgen im Besprechungsraum, gemeinsam mit der Leitung, den Tagesablauf in der Einrichtung.

Folgendes wird besprochen und verschriftlicht:

- wer ist anwesend (Krankenstände und Urlaub)
- Entsprechend der Anwesenden Personen wird das Personal in die Tagesaktivitäten eingeteilt
- 2 Personen pro Funktionsraum
- 2 Personen Gangdienst Obergeschoss
- 1 Person Gangdienst Untergeschoss
- Einteilung zur Führung des Abschlusskreises in den Funktionsräumen
- Begleitung zum Mittagessen
- Begleitung der Kinder mit besonderen Bedürfnissen
- Übernahme der Funktion Wickeldienst
- Garderobendienste während der Freispielzeit im Garten (optional)
- Einteilung der Angebote, geleiteten Aktionen und Impulse außerhalb der Funktionsräume
- Einteilung der Sammelgruppe zur Mittagszeit Plus Ruhen und Aufwachen und Körperhygiene
- Ab 14 Uhr Nachmittagsbetreuung – Einteilung des Personals laut Dienstplan
- Einteilung des GUSTO Dienstes am Nachmittag
- Besprechung von Allfälligen Elternanliegen, Anliegen der Mitarbeiter, Anliegen der Kinder

7:30 Uhr – Ende des Blitzlichts:

Die Informationen werden folgend dargelegt:

- Schriftlicher Ausdruck an der Rezeption - für alle Mitarbeiter zugänglich
- Sowie digital auf JEDEM Smartphone der Funktionsräume. Der Kleinkindgruppen, sowie den Laptops – für alle Mitarbeiter zugänglich.

Ab 7:30 Uhr – Öffnung aller Funktionsräume laut Blitzlicht – Plan – Besetzung des Gangdienstes

Die Kinder haben folgende Möglichkeiten ihre Bildungszeit im allesamt frei zu gestalten und ihre Selbst-, Sozial-, Sach- sowie lernmethodische und Metakompetenz zu üben und zu erweitern:

- Freie Wahl des Funktionsraums
- Freie Wahl der Spielpartner
- Freie Wahl des Spielmaterials
- Freie Wahl des Einnehmens der vorbereiten Jause im GUSTO (7:30 – ca. 10 Uhr Begleitete Jause durch Betreuer und GUSTO Mitarbeiter)
- Freie Wahl an der Teilnahme bei geleiteten Aktionen und Impulsen

Aufgaben der Mitarbeiter in den Funktionsräumen:

- Sicherstellung einer angenehmen Arbeits- und Spielatmosphäre
- Übersicht über den Funktionsraum bezüglich Kinderzahl, anwesender Kinder, Konfliktpotential, Gefahrenpotentialen, bei Bedarf Unterstützung beim Ankommen und Verlassen des Raumes
- Begleitung und Unterstützung in Lern und Spielsituationen
- Bereitstellung von altersgemäßen Materialien – an den Interessen der Kinder orientiert
- Impulse der Kinder aufnehmen und gemeinsam mit den Kindern weiterführen
- In Anlehnung an den Bildungsrahmenplan werden die Prinzipien von den Mitarbeitern in den Ideen der Kinder miteinbezogen.
  (Beispiel: Ein Kind möchte ein Puppenhaus bauen (Schachtelhaus). Mit dem Kind wird gemeinsam ein Plan erstellt, gezeichnet, gemessen, das Material besorgt, zugeschnitten, und unterstützt bei den Ausführungen seiner Vorstellungen. Zum Schluss entscheidet das Kind, wann und wie sein Objekt zum Spielen verwendet wird.)
- Bewusste alltagsintegrierte sprachliche Begleitung der Kinder

Aufgaben der Mitarbeiter im Gangdienst – Obergeschoss:

- Übersicht über die Kinder, wer den Funktionsraum verlässt oder betritt, wenn nötig Begleitung zu den neu gewählten Funktionsraum
- Soziale Interaktionen mit den Kindern
- Hilfestellungen bei Entscheidungsschwierigkeiten, Konflikten oder Körperhygiene sowie WC-Gang
- Ansprechperson bei persönlichen Anliegen wie Besuch bei der Jause, persönliche Dinge versorgen etc.
- Schnittstelle und Informationsfluss zwischen den Funktionsräumen, dem Empfang oder der Leitung und den Mitarbeitern
- Achtung auf die Einhaltung des Zeitplans mit Hilfe von akustischen Signalen
- Bewusste alltagsintegrierte sprachliche Begleitung der Kinder

Aufgaben der Mitarbeiter im Gangdienst – Untergeschoss:

- Übersicht über die Kinder die zur/ von der Jause kommen/ gehen
- Übersicht über die Kinder, die etwas zum Garderobenplatz versorgen oder holen
- Unterstützung bei Kleiderwechsel
- Unterstützung bei der Körperhygiene, WC-Gang
- Soziale Interaktionen mit den Kindern

Abschlusskreis in den Funktionsräumen

Nach dem Signal zum Aufräumen durch den Gangdienst werden alle Türen der Funktionsräume geschlossen und die Räume aufgeräumt. Zudem schließen die Paravents und erläutern den Kindern der Kleinkindgruppe ebenfalls, dass nun der Morgenkreis beginnt.

Der Abschlusskreis wird gemeinsam mit den Kindern gestaltet:

- Gemeinsames Abschlusskreisritual
- Gesprächsrunden
- Platz für geleitete, kurze Impulse
- Übersicht für die Kinder („Wer ist da?" – „Was passiert die nächste Zeit" – Wochenplan - Informationstool)
- Geburtstagsfeiern
- Besondere Rituale dem Jahreskreis entsprechend

Der Abschlusskreis dauert etwa 20- 30 Minuten und findet im kleinen, intimen Rahmen statt. Jede Mitarbeiterin wandelt den Abschlusskreis ihrem Raum entsprechend ab. Die Kinder wählen nach tagesaktuellem Interesse, bei wem sie am Abschlusskreis teilnehmen.

Garten

Der Spielplatz wird als Funktionsraum gesehen und wird genauso bedient wie die Funktionsräume im Haus.

Falls wetterbedingt alle Kinder bereits am Morgen den Funktionsraum Garten wählen, werden nichtbesuchte Funktionsräume geschlossen. Diese Mitarbeiter unterstützen die Mitarbeiter im Garten.

Gemeinsames Freispiel nach dem Abschlusskreis im Garten, wenn der Garten im Vorfeld NICHT geöffnet wurde:

- Im Garten befindet sich bereits während des Abschlusskreises in den Funktionsräumen im Haus eine Mitarbeiterin und empfängt die Kinder.
- Die Mitarbeiter in den Funktionsräumen organisieren sich einen geordneten Übergang vom Abschlusskreis in den Garten.
- Die Leitung des Abschlusskreises sammelt die Kinder, während die zweite Mitarbeiterin vorab in die Garderobe geht, um die Kinder zu empfangen.
- Während des Gartenfreispiels ist nach dem Abschlusskreis ein Garderobendienst mit den oben genannten Aufgaben (außer Jause) beauftragt.
- Die Freispielführung im Garten obliegt dem restlichen Personal, die sich entsprechend der Umgebung im Garten positionieren, um die Übersicht zu bewahren.
- Im Garten werden ebenfalls Impulse von den Kindern aufgegriffen und weitergeführt.
- Mitarbeiter setzen entsprechend der Bildungsbereiche Angebote und Impulse. (Werkarbeit, Schneiden, Malen, Tischspiele, Bilderbücher, usw.)

3.5 Funktionsräume

Bewegungsraum

Der Bewegungsraum ist ein zentraler Funktionsraum innerhalb der Einrichtung, der den Kindern vielfältige Möglichkeiten zur körperlichen Bewegung, Koordination und körperlichen Selbsterfahrung bietet. Er dient nicht nur der Förderung motorischer Fähigkeiten, sondern ist auch ein wichtiger Ort für soziale Lernen, Selbstwirksamkeit und emotionale Entwicklung.

Das Rollenspiel

Der Rollenspielraum ist ein wichtiger Bildungsbereich innerhalb der Einrichtung, in dem Kinder in fantasievolle Rollen schlüpfen, Alltagssituationen nachspielen und soziale Erfahrungen verarbeiten können. Er bietet Raum für kreatives Denken, Sprache, Emotionale Ausdrucksmöglichkeiten und vor allem für das Erleben von Gemeinschaft.

Der Bauraum

Der Bauraum ist ein pädagogisch gestalteter Bereich, in dem Kinder mit unterschiedlichen Materialien konstruieren, experimentieren und gestalten können. Er lädt dazu ein, sich mit Raum, Form, Statik und Funktion auseinanderzusetzen- und dabei eigene Ideen in die Tat umzusetzen.

Das Forschen

Der Forscherraum ist ein speziell gestalteter Bereich, in dem Kinder naturwissenschaftliche, technische und alltagsbezogene Phänomene erforschen und entdecken können. Hier dürfen sie Fragen stellen, Vermutungen aufstellen, ausprobieren, beobachten und eigene Erkältungen finden- ganz im Sinne eines forschenden Lernens.

Das Atelier

Der Kreativbereich ist ein Raum der freien Gestaltung, der Ausdrucks und der Fantasie. Hier können Kinder malen, zeichnen, schneiden, kleben, formen und mit unterschiedlichsten Materialien experimentieren. Der Kreativraum bietet Kindern nicht nur ästhetische Erfahrungen, sondern auch die Möglichkeit, innere Erlebnisse sichtbar zu machen und eigene Ideen gestalterisch umzusetzen.

Die Sinnesoase

Die Sinnesoase ist ein besonderer Erfahrungsraum, in dem Kinder ihre Sinne bewusst erleben, entspannen und zur inneren Ruhe finden können. Dieser Raum ist speziell darauf ausgerichtet, Reize gezielt und achtsam zu setzen, sodass Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen endecken- hören, sehen, fühlen, riechen und manchmal sogar schmecken, ganz im Sinne des Prinzips ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen.

Der Ruhe und Snoezelen Raum

Der Ruhe – und Snoezelen Raum ist ein geschützter Ort, an dem Kinder zur inneren Ruhe findet, sich zurückziehen oder einfach nur entspannen können. In einem oft turbulenten Kindergarten- Alltag bietet dieser Raum eine wichtige Ausgleichsmöglichkeit und unterstützt die emotionale und körperliche Balance der Kinder.

Der Werkraum

Der Werkraum des konkreten Tuns, der Kreativität und des handwerklichen Ausprobierens. Hier haben Kinder die Möglichkeit, mit verschiedenen Werkzeugen und Materialien zu sägen, hämmern, schrauben, bohren und bauen. Dabei stehen Erleben, Experimentieren und handwerkliche Bildung im Vordergrund.

Das GUSTO

Im GUSTO erleben die Kinder, wie es ist gemeinsam Nahrung aufzunehmen und unsere Esskultur kennen. Sie kommunizieren und erfahren ein soziales Miteinander in einer Alltagssituation. Die Kinder entscheiden, wann sie essen, was sie essen, wie oft sie und mit wem sie essen.
Sie lernen einen gesunden Umgang und Zugang zu Nahrungsmitteln und lernen zu schöpfen, einzuschenken, Butterbrote zu streichen und selbstständig ihren Tisch auf- und abzudecken. Die Begleitung durch die Mitarbeiter ist jederzeit gewähreistet.

Der Gang

Der Gang hat die Funktion den Kindern zu helfen welche Funktionsräume sie besuchen wollen. Durch die Fenster können sie die Personen im Raum beobachten und sich dementsprechend entscheiden. Durch die Begleitung der Mitarbeiter ist es ihnen möglich kurzzeitig Auszeiten zu nehmen und dabei soziale Interaktionen zu erleben.
Einen zentralen Punkt für Informationen ist die Rezeption bzw. die Mitarbeiterin dahinter. Die Kinder fragen, erzählen und suchen aktiv Kontakt.

Der Ausweichraum

Der Ausweichraum ist ein Zusatzraum in verschiedenster Weise genutzt wird. Hier werden begleitete und geleitete Aktionen gesetzt. Sie besuchen den Raum nur in Begleitung einer Mitarbeiterin.
Folgende Angebote finden hier beispielsweise statt:

- Liederarbeitungen
- Klanggeschichten
- Kasperltheater
- Traumreisen
- Legearbeiten
- Bilderbuchbetrachtungen usw.

3.6 Geschichte der Einrichtung

Der Kindergarten Ramschwagplatz durfte vor bereits 3 Jahren aus den eingemieteten Räumlichkeiten in der Gaisstraße in die neuen Räume der Alten Post in Nenzing umsiedeln.

Bereits nach einem Jahr in den neuen Räumlichkeiten durften wir unseren Kindergarten um noch eine Gruppe erweitern. Diese befand sich unweit im Gebäude „Haus Nenzing" des Seniorenheims.

Die Gruppe am Ramschwagplatz war verwinkelt, was ihr einen behaglichen und gemütlichen Charakter verliehen hat. Die Spielbereiche waren über mehrere Räume verteilt und konnten von den Kindern während des Freispiels offen und immer genutzt werden.

Die Gruppe im Seniorenheim wurde dann von der Gemeinde Nenzing angemietet und bestand aus einem Gruppenraum, einer Garderobe, einem eigenem WC sowie einem Außengelände mit Spielplatzcharakter.

Bereits vor der Corona Pandemie im Jahr 2019 wurde eifrig für den Neubau geplant und diskutiert. Es stand fest, dass der Kindergarten Ramschwagplatz wieder in die Gaisstrasse unweit der alten Räumlichkeiten wieder zurück siedeln wird. Zusätzlich werden noch eine Kindergartengruppe sowie zwei Kleinkindgruppen und ein Elterntreff in diesem neuen Haus Platz finden.

Nach dem Architekturwettbewerb im Jahr 2020 stand fest, wie unsere neue Einrichtung dann aussehen wird. Nun wurde über mehrere Jahre finalisiert und gebaut, damit im September 2024 endlich das neue Familienzentrum „allesamt" eröffnet werden konnte.

4 Zusammenarbeit im Team

4.1 Definition Team

Ein Team besteht aus einer Gruppe von Menschen, die gemeinsam an etwas arbeitet.

4.2 Voraussetzungen und Bedingungen für eine gelingende Zusammenarbeit

Professionelle Arbeit in den Kindergartengruppen und in den Kleinkindgruppen kommt unter anderem durch eine wertschätzende Zusammenarbeit der Pädagogen:innen zum Tragen. Es soll dadurch nicht nur die Qualität der Arbeit gesichert werden, sondern auch als eine Vorbildfunktion für die Kinder dienen. Die wertschätzende Zusammenarbeit kann vor allem durch regelmäßige Teambesprechungen sichergestellt werden. Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist es außerdem wichtig, dass sich zwischen Eltern, Kindern und der Fachkraft ein Beziehungsdreieck bildet, innerhalb dessen, sich die notwendige Transparenz abspielt, welche für alle Beteiligten Sicherheit vermittelt.
Die Zusammenarbeit der Mitarbeiter:inne mit den Eltern, Kindern, sowie den Kolleginnen wird dann erfolgreich sein, wenn sie aufeinander abgestimmt ist und die beteiligten Personen miteinander kommunizieren können. Kommunikative Tätigkeiten nehmen einen großen Teil der Arbeitszeit ein.

Eine erfolgreiche, effektive und qualitativ wertvolle pädagogische Arbeit zeichnet sich demnach durch die Handlungsfähigkeit, die Begeisterung und das Pflichtbewusstsein der Pädagogin sowie der konkreten Gestaltung der zwischenmenschlichen Beziehungen aus .

4.3 Teamarbeit im allesamt

In unserer Einrichtung arbeiten 25 Frauen und Männer als Team gemeinsam zusammen. Jede und jeder einzelne bringt unterschiedliche Erfahrungen, Fachwissen und Kompetenzen mit. Durch die gemeinsame, tägliche Arbeit haben wir einen starken Zusammenhalt entwickelt. Mit dem daraus resultierenden „WIR – GEFÜHL", entwickeln wir laufend neue Strategien und optimieren so Arbeitsabläufe, um die von uns gesetzten Ziele zu erreichen.

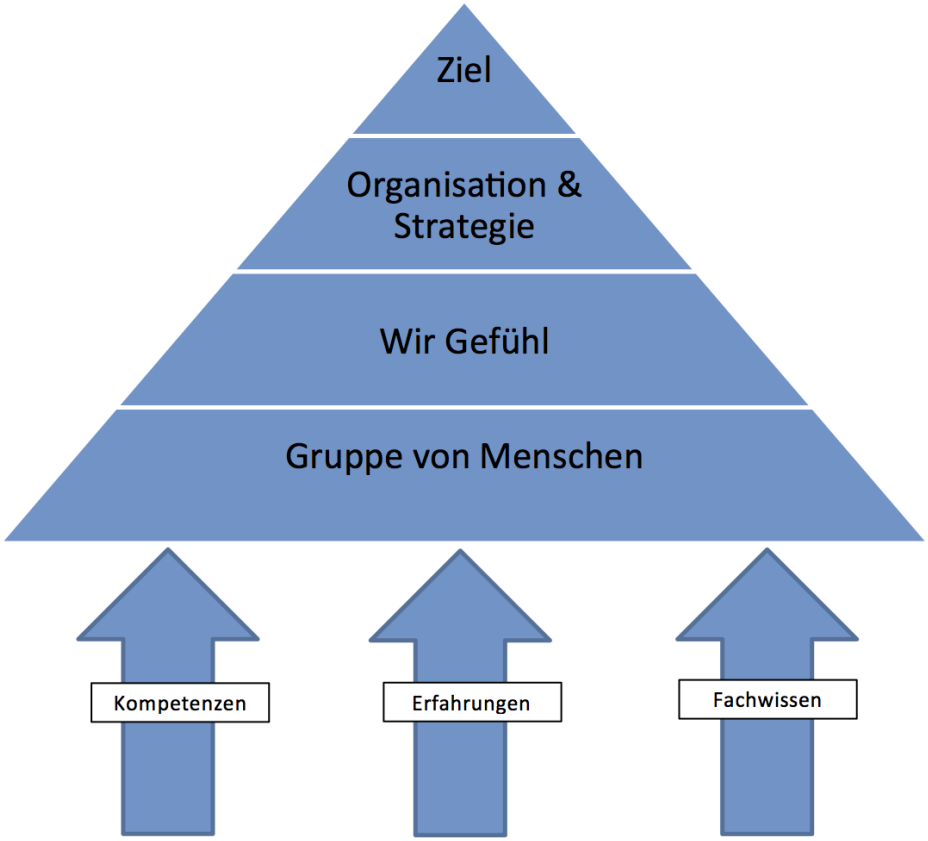


Abbildung 2 Team (eigene Darstellung)

4.3.1 Die Teamarbeit im allesamt umfasst

- Teamsitzungen
- Sitzungen in den Kleinteams
- Fallbesprechungen
- Beobachtungsbesprechungen
- gemeinsame Zielsetzungen
- Planung & Vorbereitung
- Reflektieren
- Kollegiale Beratungen
- Supervisionen
- Klausurtagungen
- Betriebsausflug 1x jährlich
- Skitag 1x jährlich

4.3.2 An diesen Werten erkennt man unser Team

- Verlässlichkeit
- offene und ehrliche Kommunikation
- Vertrauen
- kreative Prozesse
- konstruktive Kritik
- Verständnis und Akzeptanz von Vielfalt
- Ehrlichkeit
- Flexibilität
- Meinungsvielfalt
- Humor, viel Humor ☺

4.3.3 Eine gute Teamkultur muss gepflegt werden.

Eine gute Teamkultur muss gepflegt werden, deshalb sind uns folgende Punkte wichtig:

- Die Pausen, wenn möglich, gemeinsam zu verbringen.
- Teamaktivitäten durchzuführen und gemeinsam zu lachen.
- Lob auszusprechen.

Die oben angeführten Punkte haben wir gemeinsam definiert und festgehalten. Die Liste ist jederzeit erweiterbar.

„Wir sind nicht ein Team weil wir zusammen arbeiten. Wir sind ein Team, weil wir uns respektieren, uns vertrauen und aufeinander Acht geben"

frei Übersetzt nach Valac Afshar

4.4 Teammitglieder

Vanessa Tomasini

Hausleitung allesamt

Mandy Zilasko

Mitarbeiterin Kindergarten

Empfang

Nadine Püringer

Gruppenleitung Kindergarten

Karin Brunnhofer

Gruppenleitung Kindergarten

Stellvertretung Hausleitung

Karin Burtscher

Mitarbeiterin Kindergarten

Sabine Wilsdorf

Mitarbeiterin Kindergarten

Christine Beck

Mitarbeiterin Kindergarten

Michael Metzler

Mitarbeiter Kindergarten

Melanie Kovatsch

Mitarbeiterin Kindergarten

Manuela Malojer-Kainbacher

Mitarbeiterin Kindergarten

Sabine Hager

Mitarbeiterin Kindergarten

Selina Egle

Mitarbeiterin Kindergarten

Sophia Egger

Mitarbeiterin Kindergarten

Sonja Osrainig

Mitarbeiterin Kindergarten

Nadja Hammerl

Mitarbeiterin Kindergarten

Daniela Traunig

Mitarbeiterin Gusto

Sarah Lampl

Mitarbeiterin GUSTO

Emma Moseley

English Native Speakerin im allesamt

Tanja Scham

Gruppenleitung Kleinkindgruppe

Jasmine Studer

Gruppenleitung Kleinkindgruppe

Lina Scheier

Mitarbeiterin Kleinkindgruppe

Wafa Mousallam

Mitarbeiterin Kleinkindgruppe

Maja Dimovski

Mitarbeiterin Kleinkindgruppe

Julia Pokorny

Mitarbeiterin Kleinkindgruppe

Selina Ritsch

Mitarbeiterin Kleinkindgruppe

Laura Staska

Mitarbeiterin GUSTO

Verena Payr

Springerin in Nenzing

Mayte Fischer

Regionale Springerin

5 Das Bild vom Kind

5.3 Unser Bild vom Kind

„Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern."

Afrikanisches Sprichwort

Von Geburt an haben Kinder einen großen Wissensdurst und Freude am Lernen. Sie erforschen ihr Lebensumfeld und nehmen es mit allen Sinnen wahr. Kreativität, Neugier und Spontaneität, sind dabei die wichtigen Antriebskräfte. Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo, hat unterschiedliche Bedürfnisse, Interessen und Begabungen.

Kinder brauchen in ihren Kindheitsjahren Erwachsene, die sie als eigenständige Persönlichkeiten respektieren, ernst nehmen, Halt geben, ihre Stärken, Schwächen und Bedürfnisse erkennen und danach handeln. Die Vorbildwirkung der Erwachsenen spielt eine wichtige Rolle bei der kindlichen Entwicklung.

In unserer Einrichtung stehen die Kinder im Mittelpunkt, werden mit viel Geborgenheit, Vertrauen und Einfühlungsvermögen auf ihrem Entwicklungsstand abgeholt und dementsprechend individuell unterstützt, begleitet und gefördert. Zeit ist dabei ein wichtiger Faktor, um dem kindlichen Lernantrieb nachzugehen, um so neue Fertigkeiten und Fähigkeiten zu erlernen.

„Wissenschaftlich gesehen wären die wichtigsten Schulfächer Musik, Sport, Theaterspielen, Kunst und Handarbeiten"

Manfred Spitzer, Hirnforscher

5.2 Kinderrechte

Jedes Kind, unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht, hat dieselben Rechte, welche in folgender Abbildung dargestellt werden.

Abbildung 3 Kinderrechte (eigene Darstellung)

6 Pädagogische Arbeit

6.1 Unser Arbeitsverständnis

Eine der wichtigsten Aufgaben für uns ist es eine anregende Lernumgebung für die Kinder zu schaffen. So sollen sich freie und fremdgesteuerte Lernsituationen entwickeln und in einer angemessenen Balance zueinanderstehen.

Wir erkennen und achten die Bedürfnisse und Interessen der Kinder. Dies gelingt vor allem durch eine stabile Beziehung zum Kind in einem wertschätzenden Rahmen im Kindergarten.

Grundlegengend für unsere Arbeit im Kindergarten ist das ständige Reflektieren. Wurden Ziele erreicht? Gibt es weitere Interessensfelder? Was kann für zukünftige Lernprozesse der Kinder beachtet werden? usw.

Es ist unumgänglich, dass wir stets über die aktuellen Forschungsergebnisse aus Pädagogik, Psychologie, Soziologie und Grundlagenwissen zu den Entwicklungsbereichen informiert sind. Das verlangt eine ständige Weiterentwicklung, vor allem durch Fortbildungen. Diese werden durch Schloss Hofen und andere Institutionen angeboten.

Eine enge Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten im Sinne der Erziehungspartnerschaft ist unbedingt notwendig. Wir sehen die Eltern als Experten ihrer Kinder an.

6.2 Grundlagen der pädagogischen Arbeit

Als elementare Bildungseinrichtung hat der Kindergarten einen gesetzlichen Bildungsauftrag zu erfüllen. Im Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz ist diese Aufgabe genau definiert. Auch der bundesweite Bildungsrahmenplan enthält pädagogische Richtlinien und Bildungsziele.

Als feste Grundlage unserer pädagogischen Arbeit im allesamt, dienen uns die Richtlinien des Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes des Landes Vorarlberg sowie die Grundlagendokumente des Bundesministeriums.

Hierzu zählen folgende:

Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz des Landes Vorarlberg

LINK:

RIS - Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz - Landesrecht konsolidiert Vorarlberg, Fassung vom 25.09.2025

sowie

Pädagogische Grundlagendokumente des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Hierzu zählen:

- *Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan*
- *Leitfaden zur sprachlichen Bildung und Förderung am Übergang von elementaren Bildungseinrichtungen in die Volksschule*
- *Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen*
- *Werte leben, Werte bilden. Wertebildung in der frühen Kindheit – Ablaufplan bei Grenzüberschreitungen*

LINK:

Pädagogische Grundlagendokumente (bmbwf.gv.at)

Pädagogisches Planen bedeutet, die Interessen der Kinder aufzugreifen und flexibel zu bleiben. Deshalb achten wir beim Erstellen unserer Planung, auf Ressourcenorientiertheit, Kontinuität, Dynamik und Transparenz.

6.3 Bildungsbereiche

Bildungsbereiche stellen wichtige pädagogische Handlungsfelder dar und ermöglichen eine Strukturierung der pädagogischen Arbeit. Mit der Berücksichtigung aller Bildungsbereiche im pädagogischen Alltag soll die Bedeutung dieser Lernfelder für die Entwicklung und Differenzierung kindlicher Kompetenzen unterstrichen und hohe Bildungsqualität für alle Kinder gesichert werden.

Zu den Bildungsbereichen zählen:

- Emotionen und soziale Beziehungen
- Ethik und Gesellschaft
- Sprache und Kommunikation
- Bewegung und Gesundheit
- Ästhetik und Gestaltung
- Natur und Technik

6.4 Beobachtung und Reflexion

Die Beobachtung ist ein wertvolles Instrument, um Kinder genau wahrzunehmen und mit ihnen in Kontakt zu treten. Sie ist auch die Voraussetzung für eine differenzierte, individuelle, gut auf Persönlichkeit abgestimmte pädagogische Arbeit.

In unserer Einrichtung fließen die Beobachtungen in die tägliche Arbeit mit ein. Das bedeutet, dass sich jede Mitarbeiterin täglich die Zeit nimmt für einen achtsamen Blick auf die Kinder und die Gruppe wirft.

Wir MitarbeiterInnen interpretieren in einer gemeinsamen Reflexionsrunde unsere Beobachtungen, wodurch sich für ein und dieselbe Situation mehrere Perspektiven und Blickwinkel eröffnen, welche für die weitere Planung entscheidend sein können.

6.5 Spielen ist Lernen

Dem Spiel kommt als Form der Kindlichen Aneignung der Welt, eine große Bedeutung zu. Jedem Menschen ist eine natürliche Spielfähigkeit angeboren. Darunter wird eine natürliche Spielfreude, Neugier und Aktivität, sowie die Motivation Neues lernen zu wollen, verstanden. Das Spiel gilt als die wichtigste Lernform, denn durch die Vielfältigkeit des Spielens lernen die Kinder am Modell, durch das Entdecken und über die Erfahrungen die sie dabei machen (vgl. Charlotte Bühler Institut, 2009, S. 5).

6.6 Kompetenzen – welche braucht das Kind?

„Kompetenzen bezeichnen Fähigkeiten, die bei einzelnen Tätigkeiten erworben werden und in weiterer Folge auf andere Aufgaben und Probleme übertragen werden können. (...) Kompetenzen werden nicht isoliert voneinander erworben, sondern bedingen sich gegenseitig" (Haas, 2014, S. 43). Jedes Kind hat ein von innen gesteuertes Bedürfnis mit der Welt in Kontakt zu treten, zu lernen und so seine Umwelt zu gestalten und zu verändern (vgl. Charlotte-Bühler-Institut, 2009, S. 6).

Zu den vier wichtigsten Kompetenzen, die sich Kinder im Kindergartenalter aneignen gehören, die Selbst-, die Sozial-, die Sach- und die lernmethodische Kompetenz. Über diese hinaus, entwickeln Kinder die Metakompetenz, was so viel Bedeutet, wie die Fähigkeit seine eigenen Kompetenzen einzuschätzen und situationsbezogen anzuwenden (vgl. Charlotte Bühler Institut, 2009, S. 7).

Bei der pädagogischen Planung arbeiten wir gezielt mit diesen Ressourcen, die jedes einzelne Kind mitbringt. Wir halten fest, was das Kind kann und welche Potenziale es noch weiterentwickeln könnte. Zur Kompetenzerweiterung spielen jedoch auch die Gestaltung der Räume, der Platz zum Bauen und Umbauen, das Angebot der Spiel-, Kreativ- und Konstruktionsmaterialien, eine Atmosphäre des Vertrauens und vor allem Zeit und Muße eine wichtige Rolle.

Durch diese Rahmenbedingungen können Kinder Bildungsimpulse annehmen und ihr Lern und Entwicklungspotenzial bestmöglich ausschöpfen.

6.7 Prinzipien für Bildungsprozesse in elementaren Bildungseinrichtungen

Die Planung und Durchführung von Bildungsangeboten folgen bestimmten Prinzipien, welche sich an wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Entwicklung und Bildung von Kindern sowie an gesellschaftlichen Entwicklungen orientieren.

Die Folgende Abbildung zeigt die verschiedenen Prinzipien und eine kurze Erklärung dazu.

Abbildung 4 Bildungsprinzipien

6.8 Werte und Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit

Unsere Pädagogische Arbeit setzt sich aus verschiedenen Werten und Grundsätzen zusammen, wobei das Kind immer im Mittelpunkt steht. Die Folgende Abbildung soll dies veranschaulichen.

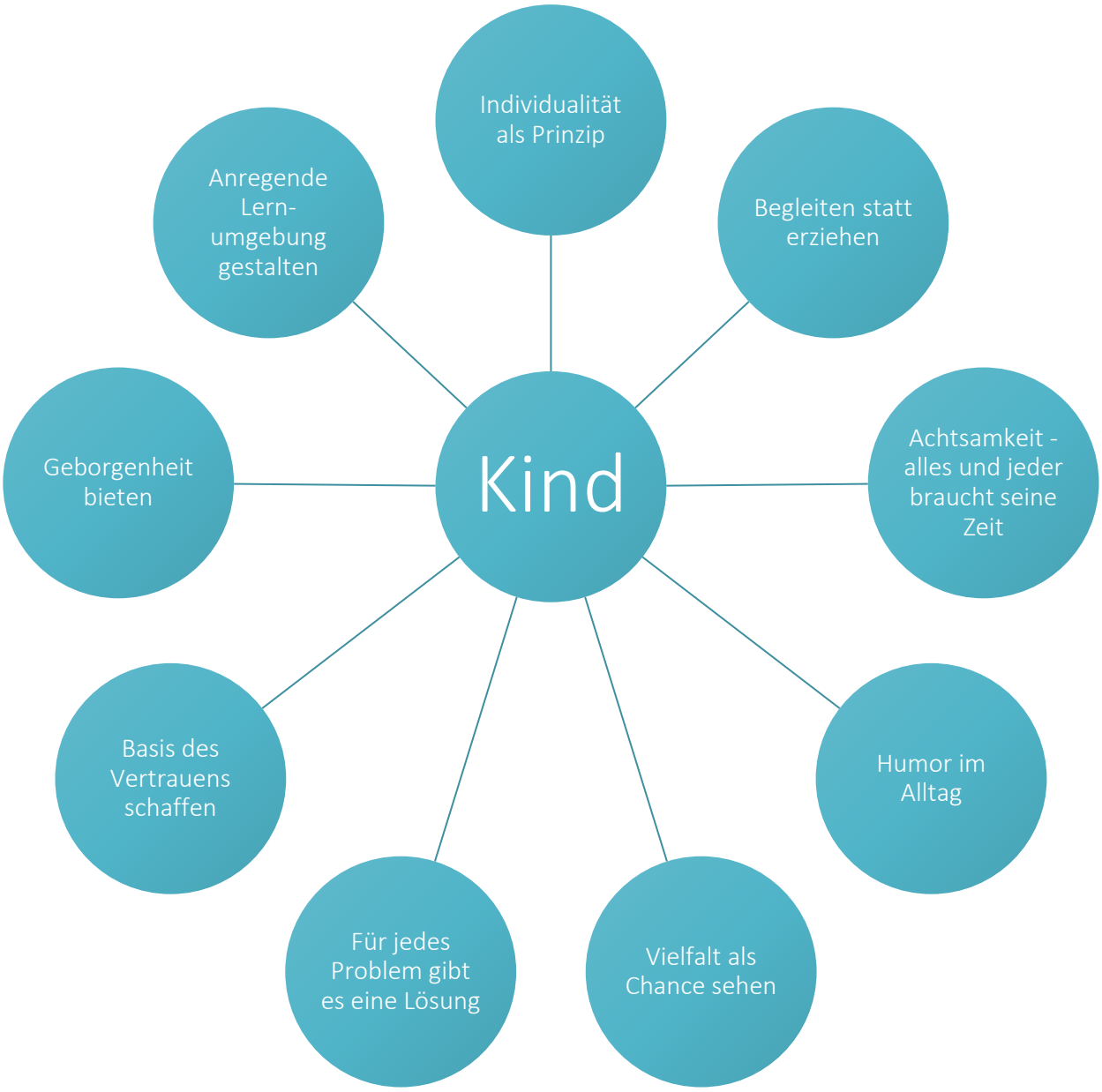


Abbildung 5 Das Kind im Mittelpunkt von Werten und Grundsätzen

6.9 Integration und Inklusion

Im allesamt können Kinder mit oder ohne Beeinträchtigung, Entwicklungsverzögerungen und/oder Verhaltensauffälligkeiten zusammenleben, spielen und lernen. Die Kinder sollen nach ihrem Können in ein soziales Gefüge eingegliedert und ein wichtiger, gleichberechtigter Teil davon werden.

Außerdem streben wir an, dass ALLE Kinder größtmögliche Autonomie und Selbständigkeit im Alltag erwerben mit dem Grundsatzgedanke „So viel Hilfe wie nötig – so wenig wie möglich".

JEDES Kind ist einzigartig

Indem wir an den Stärken und Interessen der Kinder anknüpfen, arbeiten wir nicht gegen, sondern für das Fehlende. Durch intensives Beobachten verschaffen wir uns einen Überblick über den Entwicklungsstand und können somit individuelle Förderimpulse planen.

Pädagogische Integration

Durch Kindgerechte Erklärungen und angebahnte Spielsituationen, können wir die Kinder der Gruppe mit dem Thema Beeinträchtigung vertraut machen. So können natürliche Alltagssituationen mit anderen Kindern entstehen.

Integrierte pädagogische und heilpädagogische Betreuung

Diagnosestellung und Therapien finden außerhalb des Kindergartens, durch Fachpersonen wie z.B. Ärzte, Therapeuten oder Psychologen statt. Idealerweise arbeiten alle Beteiligten (Eltern, Ärzte, Therapeuten, PädagogInnen, ...) für die bestmögliche Entwicklung der Kinder zusammen. Oberste Priorität hat der regelmäßige fachliche Austausch aller Beteiligten.

Wohnortnähe

Die Kinder sollen die Möglichkeit besitzen, einen Kindergarten in ihrem direkten Wohngebiet zu besuchen. Hierdurch wird Transparenz geschaffen und die Kinder werden in ihrem Umfeld wahrgenommen.

Freiwilligkeit

Integration gelingt, wenn alle Beteiligten für die Integration bereit sind und sich dies auch zumuten können. Denn nur unter dem Aspekt der Freiwilligkeit können sich Prozesse entwickeln, von denen alle Beteiligten profitieren können – vor allem aber die Kinder.

6.9.1 Ziele von Integration im Kindergarten

Unser Ziel im Bereich der integrativen Kindergartenarbeit ist es, allen Kindern mit und ohne Behinderung oder erhöhtem Förderbedarf das gemeinsame Leben, Spielen und Lernen zu ermöglichen. Jedes Kind soll nach seinen Möglichkeiten am Kindergartenalltag teilnehmen können und sich als wichtigen, gleichberechtigten Teil der Gruppe erleben. Außerdem möchten wir die Kinder für die Vielfältigkeit der Menschen sensibilisieren und so Toleranz anbahnen.

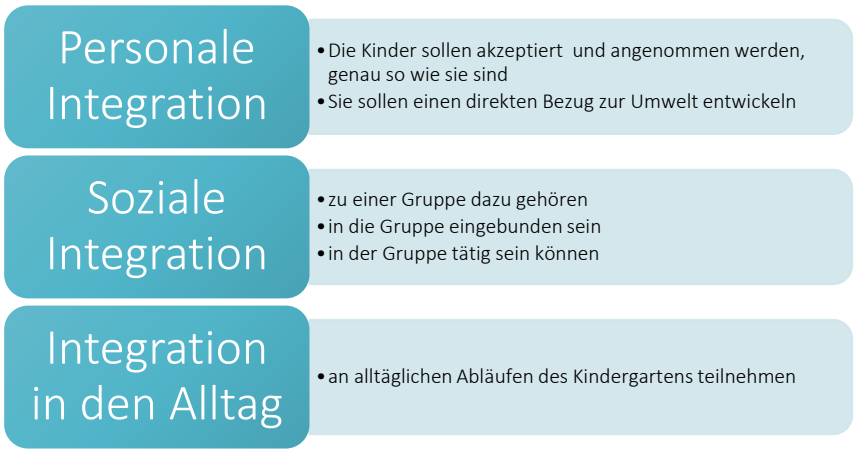


Abbildung 6 Ziele von Integration (eigene Darstellung)

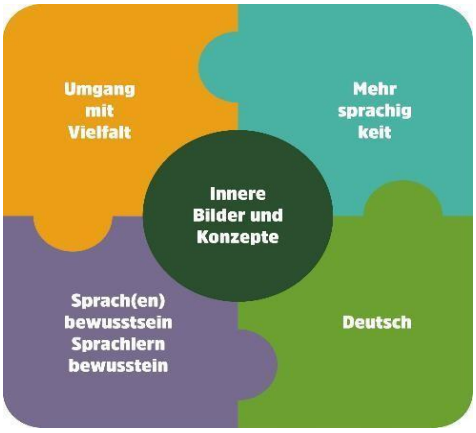
6.10 Sprache - Sprachigkeit

„Die Sprache ist ein ‚Werkzeug', mit dem wir Gedanken, Wünsche und Gefühle ausdrücken und mit anderen austauschen."[2]

Da Sprache nicht getrennt von anderen Entwicklungsbereichen verläuft, sondern eng mit der Gesamtentwicklung des Kindes verknüpft ist, durchzieht der Bildungsbereich Sprache sämtliche Prinzipien für Bildungsprozesse in elementarpädagogischen Einrichtungen und ist fixer Bestandteil jeglicher pädagogischen Planung.[3]

Ergänzend, zu den von Bund und Land vorgegebenen Grundlagendokumenten, arbeitet unsere pädagogische Einrichtung gezielt mit den „5 Bausteinen umfassender sprachlicher Bildung"[4].

Damit ist gewährleistet, dass die *gesamte* sprachliche Entwicklung jedes Kindes im Zusammenhang betrachtet und aktiv begleitet werden kann. Gleichzeitig – an Transitionen gedacht – gibt es zu diesem kindergartenspezifischen Konzept auch aufbauende Handreichungen für einen sprachsensiblen Unterricht in der Primar- und Sekundarstufe.



Aus: 5 Bausteine | Sprache●Lesen●Team (vobs.at), Zugriffsdatum: 14.12.2023, 14:17 Uhr

Baustein „Umgang mit Vielfalt"

Die Lebenswelt, in die ein Kind hineingeboren wird und in der es aufwächst, hat eine direkte Auswirkung auf seine sprachliche Entwicklung.

Im Aufnahmegespräch, bei Tür & Angelgespräche sowie bei den Entwicklungsgesprächen werden förderliche Bedingungen für eine gute sprachliche Entwicklung gezielt erhoben.

Darauf aufbauend überlegt die pädagogische Einrichtung, mit welchen weiteren Maßnahmen dem Kind ein chancengerechtes Aufwachsen unterstützen kann. Angebote innerhalb der Einrichtung betreffen dabei die Bereiche alltagspraktische Fähigkeiten, Emotionen und soziale Beziehungen, Ethik und Gesellschaft, Sprache und Kommunikation, Bewegung und Gesundheit, Ästhetik und Gestaltung, sowie Natur und Technik. Hinzu kommen noch externe Angebote im Bereich „Familie sein in Nenzing"[5] – abhängig von den Kapitalien, die es zu stärken gilt.

Wir sehen uns als UnterstützerInnen der Eltern, damit sie ihre Erziehungsaufgaben gut bewältigen können. Dies geschieht einerseits, indem wir sie gezielt und auf die jeweilige Familie abgestimmt auf Angebote hinweisen, andererseits aber auch, indem wir Veranstaltungen, die für Eltern von Interesse sind, anbieten.

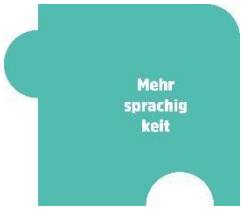
Baustein „Innere Bilder und Konzepte"

Abhängig von den lebensweltlichen Erfahrungen, die ein Kind bereits machen durfte, verfügt es über unterschiedliche Konzepte und innere Bilder. Diese machen in seinem privaten Umfeld Sinn und es ist wichtig, dass das Kind darüber verfügt. In unserer elementarpädagogischen Einrichtung setzen wir dort an und erweitern diese Bilder und Konzepte. Dabei orientieren wir uns an den Interessen des Kindes, verwenden im Aufbau von Syntax (Wordverständnis) und Lexikon (Wortschatz) vorrangig reale Gegenstände und ermöglichen den Kindern damit auch ein Lernen mit allen Sinnen.

Wir verzichten auf isoliertes Wortschatztraining zugunsten von Anbieten neuer Wörter im Satzzusammenhang. Damit erreichen wir, dass die Kinder auch einen Wortschatz erwerben, der sich nur im Satzzusammenhang erschließt.

Zudem reflektieren wir mit speziellen Praxisaufgaben regelmäßig uns und unsere sprachlichen Produktionen. Dazu wurde uns ein „Sprachförderkalender", der sich u.a. an den 5 Bausteinen orientiert, von Seiten der Gemeinde unterstützend zur Seite gestellt.

Baustein „Mehrsprachigkeit"



Mehrsprachigkeit findet sich in unserer Einrichtung in dreifacher Hinsicht:

Immer wieder gibt es Kinder, die mit einer oder mehr **anderen Sprache/n als Deutsch** zu uns kommen. Geleitet von unserer persönlichen Haltung und dem Wissen, dass jedes Kind ein Recht auf „seine" Sprache/n hat, wie es in Artikel 13 der Allgemeinen Erklärung der Sprachenrechte (Barcelona Declaration) 1996 beschlossen wurde, legen wir unser Hauptaugenmerk ganz besonders auf eine gelingende Eingewöhnung und einen stabilen Beziehungsaufbau.

Article 13

1. Everyone has the right to acquire knowledge of the language specific to the territory in which s/he lives.

2. Everyone has the right to be polyglot and to know and use the language most conducive to his/her personal development or social mobility, without prejudice to the guarantees established in this Declaration for the public use of the language specific to the territory.

Quelle: World Conference on Linguistic Rights: Barcelona Declaration - UNESCO Digital Library, Zugriffsdatum: 14.12.2024, 10.31 Uhr

VertreterInnen der Sprache/n mehrsprachiger Kinder (PädagogInnen, Assistenzkräfte, andere Kinder) verwenden diese Sprachen wann immer es für die Beziehung zum Kind und zum Wahren seiner Bedürfnisse von Vorteil bzw. notwendig ist. Gleichzeitig kommen diese Sprachen auch immer dann zum Einsatz, wenn es zum Erwerb der deutschen Sprache von Vorteil ist („Brückensprache").

Deshalb erwerben auch deutsch einsprachige MitarbeiterInnen wichtige Begriffe in den von den Kindern mitgebrachten Sprachen. Damit folgen wir auch den Vorgaben des Bundesländerübergreifenden Rahmenbildungsplan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich6.

Mehrsprachigkeit trifft aber auch den überwiegenden Teil der Vorarlberger Bevölkerung durch die Verwendung des Dialektes als vorrangige Sprache. Dieser hat im Alltag der Einrichtung in gleichem Ausmaß seine Berechtigung, wie jede weitere Sprache und wird von den Sprechenden situationsangemessen eingesetzt. Er wird auch mehrsprachigen Personen (Kindern gleichsam wie pädagogischem Personal) zugemutet, da es in Vorarlberg für das Bewältigen des Alltags fast unumgänglich ist den Dialekt zumindest zu verstehen. Gleichzeitig schützen wir damit auch mehrsprachige Kinder vor einem „Othering"7, das unweigerlich passieren würde, würden wir mit ihnen ausschließlich in Standarddeutsch sprechen.

Baustein Deutsch

Die dritte Form von Mehrsprachigkeit betrifft die deutsche Sprache. Im Wissen über die Verschiedenartigkeit des Dialekts (was sowohl den Wortschatz als auch die Grammatik betrifft) und über die Unterschiede zwischen dem gesprochenen österreichischen Standarddeutsch und dem geschriebenen Deutsch Bildungssprachliches Deutsch) machen wir gezielte Angebote auf den individuellen Deutschebenen. Besonders betrifft dies den Bereich der

Bilderbuchbetrachtung, bei der nicht nur frei erzählt, sondern auch vorgelesen wird, dem Erwerb von Lied- und Gedichttexten, dem kindlichen Forschen, das mit Hypothesenbildung und der verbalen Darstellung komplexerer Zusammenhänge einhergeht, dem gemeinsamen Lesen von Bauanleitungen und Spielbeschreibungen oder auch dem bewussten Heranführen an die „Schulsprache", wenn es um gezielte Angebote am Übergang zur Schule geht.

Einen großen Schwerpunkt legen wir im bewussten Aufbau der deutschen Sprache auf folgende Methoden, die vorrangig im Rahmen der dialogischen Bilderbuchbetrachtung zum Einsatz kommen.

- Zirkuläre Fragestellungen
- Stimulierung
- Modellierung
- Erweiterung

Diese Techniken finden sich regelmäßig im bereits o.g. „Sprachförderkalender" wieder, damit ist gewährleistet, dass auch MitarbeiterInnen ohne fachspezifische Ausbildung ihren Beitrag zu einer deutschförderlichen Umgebung leisten können.
Dieser Kalender bietet zudem jede Menge an Ideen für Fragen, die Kinder zum Nachdenken und Philosophieren anregen, getreu dem Motto Loris Malaguzzis, des Begründers der Reggio-Pädagogik: „Das Auge schläft, bis der Geist es mit einer Frage weckt." Damit unterstützen wir den Bereich der Pragmatik.

Je nach Aufgabenstellung dieses Kalenders erleben Kinder auch die deutsche Grammatik (Morphologie und Syntax) durch spielerischen Einsatz verschiedener Zeitformen, bewusster Verwendung von Nebensätzen, gezielte Flexion der Verben oder Kunstpausen vor grammatikalischen Phänomenen zum Aufmerksam machen.

Beobachtet wird die sprachliche Entwicklung in Deutsch mit den Instrumenten BESK kompakt und BESK DaZ kompakt. Darauf aufbauend können wir Aussagen hinsichtlich Morphologie und Syntax in Deutsch bei den beobachteten Kindern treffen.

Baustein Sprach(en)bewusstsein, Sprachlernbewusstsein

Der natürliche und selbstverständliche Umgang mit allen in der Einrichtung vertretenen und von den Mitarbeitenden gesprochenen Sprachen, fördert das metasprachliche Bewusstsein aller Kinder in

unserer Einrichtung. Implizit erleben sie die Ähnlichkeit und die Unterschiedlichkeit von Sprachen (wenn es beispielsweise um ähnlich klingende Wörter in verschiedenen Sprachen geht – mit gleicher oder anderer Bedeutung, aber auch im Bereich Sprachmelodie bis hin zu Schrift), sie erleben, dass ein und dasselbe Ding unterschiedliche Namen haben kann und erwerben damit eine wichtige Voraussetzung für ihr weiteres Sprachenlernen.

Bezogen auf den Bereich Deutsch ist zudem ist auch der Bereich der phonologischen Bewusstheit durch das Anbieten von Reimen, der Beschäftigung mit Silben und aufgrund lustvoller Buchstaben-Tauschspielen inkludiert.

Die teilnehmende Beobachtung jedes Kindes, der darauffolgende Austausch über die gemachte Beobachtung und auch das Verfassen von Lerngeschichten schafft bei den Kindern zudem ein Sprachlernbewusstsein. Gleichzeitig dürfen sie einmal wöchentlich zusammen mit einer Muttersprachlerin in die Sprache Englisch eintauchen. Lustvoll, actionreich und ohne Leistungsdruck können die Kinder die Sprache sowohl hören als auch selbst verwenden. Auch dies unterstützt das Sprach(en)Bewusstsein und pusht gleichzeitig das Selbstbewusstsein der Kinder, die erst bei uns in der Einrichtung erstmals mit Deutsch in Kontakt kommen. Englisch zu erwerben fällt ihnen nämlich meist wesentlich leichter, als den Kindern, die bis zum Eintritt in die Einrichtung ausschließlich Deutsch erworben, und deshalb noch kein Sprachbewusstsein entwickeln konnten.

Als besonderes Highlight, das alle fünf Bausteine umfasst, können wir hier den „Lesespaß" anführen. Einmal monatlich lesen jeweils zwei Elternteile in Deutsch und einer weiteren Sprache in der Bibliothek Kindern mit ihren Eltern ein Bilderbuch vor.

Sprachförderung Englisch

Einmal in der Woche findet die Sprachförderung Englisch im allesamt statt. Wir haben das Glück, dass dieses Programm von einer Native Speaker angeboten wird. Spielerisch und ungezwungen bringt sie anhand von Liedern, Spielen und Gedichten den Kindern die englische Sprache näher.

Im Vordergrund stehen dabei Spaß, Freude und der freiwillige sowie integrative Charakter des Angebots. Mit Englisch möchten wir die Neugier auf neue Sprachen und Kulturen wecken und die Gelegenheit bieten, zu erfahren, wie erfrischend es sein kann, Neues und Unbekanntes zu erleben und auszuprobieren.

Die Absicht hinter diesem Angebot ist nicht der Erwerb der englischen Sprache, sondern für alle Kinder dieselbe Ausgangsbasis zu schaffen. So erfahren auch Deutschsprachige Kinder wie es ist, sich in einer anderen Sprache zurechtfinden zu müssen. Da alle Kinder auf dem gleichen Level beginnen, können sie sich auch in ihren Fortschritten miteinander vergleichen.

Es zeigt sich, dass mehrsprachige Kinder rascher die englische Sprache erwerben als Kinder, für die Englisch erst die zweite Sprache ist.

„Sprache entsteht,

wenn Beziehung aufgebaut wird wenn

Kommunikation im Vordergrund steht

wenn wir achtsam miteinander umgehen wenn

wir Interesse aneinander zeigen

wenn wir etwas zu sagen haben und wenn uns jemand zuhört

wenn wir einander verletzen, in Konflikt geraten und uns versöhnen

wenn wir so akzeptiert werden, wie wir sind wenn

wir wissen und verstehen wollen

wenn wir…“

6.11 Kreativität und freies kreatives Gestalten

„Das Auge schläft, bis es der Geist mit einer Frage weckt"
Loris Malaguzzi

In unserer sehr von elektronischen Medien beherrschten Welt haben die Kinder oft keine Möglichkeiten mehr, ihre Umwelt durch Sinneserfahrungen wie Riechen, Schmecken und Greifen wahrzunehmen. Es liegt oft in der Hand der Erwachsenen, den Kindern diese Wahrnehmungen zu ermöglichen und damit eine wichtige Grundlage für gutes Lernen zu ebnen (vgl. Adamek, 2007, S. 31).

Bei uns im allesamt hat Freies Werken und Gestalten deshalb einen großen Platz im Freispiel. „Freies Werken bedeutet, etwas aus sich heraus, eigenständig und frei zu gestalten. Das Kind lernt verschiedene Techniken kennen, experimentiert und gestaltet damit sein eigenes Werkstück. Neue Dinge entstehen. Im Vordergrund stehen das Tun und die Lust an der Arbeit" (Adamek, 2007, S. 33). Die Kinder bearbeiten und fühlen verschiedene Materialen, die sie sich eigenständig ausgesucht haben und lassen ihrer Fantasie und der daraus resultierenden Kreativität freien Lauf, welche die Fähigkeit des Menschen ist, neue Denkergebnisse hervorzubringen und eigene Problemlösungen zu entwickeln (vgl. Adamek, 2007, S. 33ff). Das eigenständige Arbeiten macht nicht nur Lust und Spaß, sondern gibt Sicherheit, stärkt das Selbstbewusstsein und fördert die Konzentration und Ausdauer.

Hin und wieder bieten wir Pädagoginnen auch eine Kreativarbeit an, bei der die Kinder etwas frei gestalten können. Jedoch achten wir immer darauf, dass den Kindern genug Platz für Freies Gestalten am Werkstück bleibt. Für uns gilt hier ebenso das Motto „Soviel Hilfe wie nötig, so wenig wie möglich".

Nicht jedes Kind drückt seine Fantasie und Kreativität im Freien Werken aus. Es ist uns wichtig, dass die Kinder immer freiwillig und mit Lust und Spaß an die Arbeit gehen und deshalb gibt es für kein Kind ein Muss. Die Freiwilligkeit die wir den Kindern lassen, fördert die Lust, beim nächsten Angebot wieder mit ganzem Herzen dabei zu sein.

6.11.1 Vorbereitete Umgebung schaffen

Das Materialangebot ist

- Vielfältig
- Gut strukturiert
- Ansprechend aufgelegt
- Überschaubar
- Gut zugänglich
- Kindersicher

... und es lädt zur Selbsttätigkeit des Kindes ein.

Das Material entspricht den aktuellen Lerninteressen der Kinder. Was diese sind, ergibt sich aus meinen Beobachtungen als päd. Fachkraft.

Material wird zeitlich begrenzt angeboten:

- Jahreszeitenbezogen (Naturmaterial, das die Kinder gerade gesammelt haben)
- Dem Jahresverlauf entsprechend (zu Beginn des Betreuungsjahres gibt es noch nicht alles, größere Angebote kommen erst nach Einführung zeitlich versetzt hinzu – Malwand, Staffelei zB)

6.11.2 Die Haltung der päd. Fachkraft

Freundliches, einladendes Gesicht

Das Kind, das einen Raum betritt, darf sich wahrgenommen und gesehen fühlen. Das darf auch gerne mit einer Begrüßung inkl. Namensnennung begleitet werden.

Aufmerksam warten

Beobachte beim Kind: Wie betritt es den Raum? Selbstbewusst? Zögernd? Hat es bereits einen inneren Plan von dem, was es tun möchte? Schaut es sich um? Hält es nach Kindern Ausschau? Sucht es den Blickkontakt zu dir?

Vermittle dem Kind mit deiner Haltung, dass dieser Raum ein sicherer Ort ist (du bist gelassen, deine Stimme setzt du ruhig/beruhigend ein, du bewegst dich unaufgeregt durch den Raum und bist nicht abgelenkt mit für Kinder irrelevante Dinge, wie Handy, PC, Gespräche mit Kolleginnen oder Schreibarbeiten, ...)

Zugehörigkeit schaffen – Linking up

Stelle eine Verbindung zwischen neu hinzugekommenen und bereits anwesenden Kindern her.
Sie stellt eine Verbindung zum Geschehen im Raum her: „NN sitzt beim Knete-Tisch und hat begonnen Kugeln zu rollen. Er hat schon einige gemacht."

Der Initiative folgen

Wenn das Kind sich sofort einer Tätigkeit zuwendet, dann folgt die MA der Initiative: „Ah, du hast schon eine Idee, was du machen möchtest und bist gleich zur Malwand gegangen – Wenn andere Kinder ebenfalls dort sind, gibt es auch gleich ein Linking up : „NN und NN sind auch schon am Malen."

Benennen

Bleibt ein Kind unschlüssig stehen, dann folge seiner Blickrichtung und beschreibe, was du siehst: „Du schaust zum Knettisch. Da hat heute noch niemand gearbeitet. Er ist noch ganz sauber. Du darfst gerne kneten gehen, wenn du möchtest."
Der Initiative beim Kind folge ich immer dann, wenn es etwas tut und ich es benenne (Kind tut – du sagst): „Ui, du musst dich ganz schön anstrengen, um den Tonklumpen flachzudrücken!", „Du malst heute mit dem dicksten Pinsel, den wir haben."

Nuanciertes Feedback

Wenn Kind ein erwünschtes Verhalten zeigt, bekommt es sofort ein nuanciertes Feedback: „Du hast daran gedacht, deinen Namen auf das Blatt zu schreiben. Das war sehr klug von dir, denn jetzt wissen wir immer, wer dieses Bild gemalt hat, auch dann, wenn das Blatt irgendwo im Haus liegen bleiben würde."

Dadurch, dass ich als päd. Fachkraft das erwünschte Verhalten nicht nur sehe, sondern auch noch kommentiere, gebe ich dem Kind ein Geschenk - Aufmerksamkeit – damit verstärke ich erwünschtes Verhalten.

Positiv leiten

Als päd. Fachkraft sollte ich aufkeimende Krisensituationen frühzeitig erkennen und deren Ausbruch möglichst verhindern, indem ich die Leitung übernehme.

Beispiel: Kinder haben ihre Tätigkeit beendet und wollen den Raum unaufgeräumt verlassen.

Zuerst stelle ich eine Verbindung zum Kind her und benennt, was im nächsten Aktionsmoment zu passieren hat („Ich sehe, ihr habt eure Zeichnung fertig gemalt. Das heißt, wenn ihr keine weitere macht, dass ihr noch die Unterlage und die Stifte zurück an ihren Platz bringt. Und die Stühle schiebt ihr zurück unter den Tisch. Los geht's!")

Bei jüngeren Kindern braucht es eine Aufteilung in kleinere Schritte: „Das heißt, wenn ihr keine weitere macht, dass ihr jetzt aufräumt. Zuerst kommen die Unterlagen in das Fach. Los geht's! – Gut! Jetzt gebt ihr die Stifte zurück an den Platz. Los geht's! – Gut! Und die Stühle schiebt ihr noch unter den Tisch. Los geht's!"

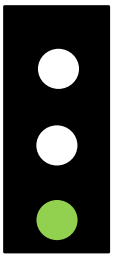
Zum Abschluss gibt es dann noch ein klares Ende und wiederum ein nuanciertes Feedback: „Jetzt habt ihr alles auf seinen Platz zurückgegeben, so dass die anderen Kinder alles gut finden können. Das war sehr sorgsam von euch."

Die Kinder erleben positives Leiten, indem sie hören, was sie tun, anstelle von was sie lassen sollen!

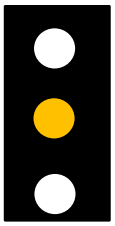
6.11.3 Ampeln

Im Atelier und in der Werkstatt befinden sich auf allen Materialbehältnissen Ampeln, die den Kindern zeigen, was

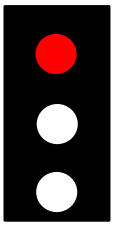
-sie immer frei zur Verfügung haben



-sie auf Anfrage und/oder unter Aufsicht verwenden dürfen



-ausschließlich für die Erwachsenen ist



6.12 Eingewöhnung

„Zeit, die wir uns nehmen, ist Zeit die uns was gibt"

Die langsame Eingewöhnungsphase entscheidet über die Qualität der Bindung zur Fachkraft und das Wohlbefinden Ihres Kindes im Kindergarten. Ist die sensible Eingewöhnung gelungen, sieht das Kind die Fachkraft anstelle seiner Eltern in der Einrichtung als Bezugsperson, um sich zu orientieren und um sich im emotionalen Gleichgewicht zu halten. Das heißt, die sanfte Eingewöhnung bildet die Grundlage für das zukünftige Miteinander von Kindern, Eltern und Pädagoginnen.

Was bedeutet Eingewöhnung im Kindergarten?

Die Kinder starten geblockt in das neue Kindergartenjahr, die Termine dazu werden beim Erstgespräch gefunden.

Während einer Zeitspanne von ca. 3 Wochen sollten neu einsteigende Kinder, wenn möglich nur halbtags im Kindergarten betreut werden, auch wenn Sie diese Zeiten später ausweiten möchten. Begründung: die ersten Wochen stellen große emotionale Anforderungen an das Kind dar.

Wir Kindergartenpädagoginnen haben Zeit für jedes Kind, um uns deren individuellen Bedürfnissen zu widmen, somit kann der Ablösungsprozess besser gelingen.

Wichtig ist es in den ersten Kindergartentagen eine Atmosphäre von Sicherheit, Vertrauen, Akzeptanz und Zeit zu schaffen. Der erfolgreiche und vom Kind positiv erlebte Start in den neuen Lebensabschnitt ist die Basis für dauerhaftes Wohlbefinden, sowohl für Eltern als auch für die Kinder.

Bei der Eingewöhnungsphase sollten auch die Bedürfnisse der erfahrenen Kindergartenkinder nicht vergessen werden. Auch sie brauchen nach einer freien Kindergartenphase wieder eine Neuorientierung, sowie die Erfüllung der gleichen Bedürfnisse wie neu einsteigende Kinder.

Eingewöhnung im Kleinkindbereich

3 Tage Grundphase ***Datum und Uhrzeit***	**Trennungsversuch** ***Datum*** ***<u>Individuelles Vorgehen</u>***	**Stabilisierungsphase** ***<u>Individuelles Vorgehen</u>***	**Schlussphase**
Das Elternteil kommt mit dem Kind zusammen ins allesamt, bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum (oder anderswo) und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. **Eltern:** Suchen Sie sich einen gemütlichen Platz im Gruppenraum für diese Stunde. Drängen Sie das Kind nicht, sich von Ihnen zu entfernen, bestätigen Sie es aber sich im Gruppenraum zu bewegen oder zu spielen. Akzeptieren Sie es immer wieder, wenn das Kind Ihre Nähe sucht. Insgesamt sind Sie eher passiv. Die **Aufgabe der Eltern** ist es, **„SICHERER HAFEN"** zu sein und dem Kind die volle Aufmerksamkeit zukommen zu lassen (ohne Ablenkung) **Erzieher*in:** • Vorsichtige Kontaktaufnahme ohne zu drängen • Macht Spielangebote	Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum schlägt Ihnen der/die Erzieher*in vor, sich kurz aus dem Raum zu verabschieden. Wenn das Kind weint, bitte trotzdem den Raum verlassen und sich einen gemütlichen Platz im Haus suchen. Maximale Trennung für 30 Minuten. Sie werden wieder von den Erzieher*innen in den Raum geholt.	Ab dem 4. Tag versucht die Betreuer*in Ihnen als Elternteil die Versorgung des Kindes „abzunehmen", so z.B. -Jause essen -Wickeln -Sich als Spielpartner anbieten Sie als Elternteil überlassen es jetzt immer öfter der Erzieher*in auf die Signale des Kindes zu reagieren und Sie unterstützen nur noch, wenn Sie das Gefühl haben, das Kind hat die Erzieher*in noch nicht akzeptiert. *Es kann sein, dass Ihr Kind in der Anfangsphase häufiger krank wird.*	Das Elternteil hält sich nicht mehr im allesamt auf, ist jedoch **JEDERZEIT** erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieher*in noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen. • Die EINGEWÖHNUNG ist beendet, wenn das Kind die Erzieher*in als „SICHERE BASIS" akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. • Dies ist z.B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert, sich aber schnell von der Erzieher*in trösten lässt und in guter Stimmung spielt. Gerne geben wir euch auch telefonisch Auskunft, wie es eurem Kind nach dem Weggehen geht.

7 Der Early Excellence Ansatz

Im allesamt sind wir auf dem Weg das Early Excellence Konzept in unserem Familienzentrum umzusetzen. Bereits alle Mitarbeiter:innen haben an einer Schulung dazu teilgenommen. Somit wird das Konzept übers Jahr immer wieder mehr spürbar werden.

7.1 Die Säulen von Early Excellence

1. Säule: Jedes Kind ist exzellent

Die entscheidende Grundhaltung des Early-Excellence-Ansatzes ist: Kinder in einem positiven Licht sehen, ihre natürlichen Interessen und Potenziale erkennen, ihre Vorlieben entdecken. Jeder Mensch möchte von Anfang an die Welt erforschen und lernen. Und Kinder tun dies auf eine natürliche und intuitive Art und Weise. Im Alltag bedeutet das: Eltern und Erzieher*innen erkennen, womit Kinder aktuell gerne spielen und sich beschäftigen. Diese Interessen zu sehen und sie darin zu bestärken - und zwar ohne sie anzutreiben - heißt auch, sie wertzuschätzen. Denn: Jedes Kind ist kompetent und exzellent, so wie es ist. Early Excellence bedeutet also einen Perspektivwechsel, sowohl für Eltern als auch für Pädagogen:innen. Den Kindern in Early-Excellence-Einrichtungen wird vor allem ein vielseitiges Lernen ermöglicht. Ihre Selbstbildungsprozesse werden angeregt und ihr Forschungsdrang unterstützt. Aufgabe des pädagogischen Fachpersonals ist es, den Kindern eine reiche, anregende und herausfordernde Umgebung zu gestalten und sie in ihrem Tun zu begleiten und zu fördern. Die ressourcenorientierte Beobachtung von Kindern nimmt in diesem Prozess eine Schlüsselrolle ein.

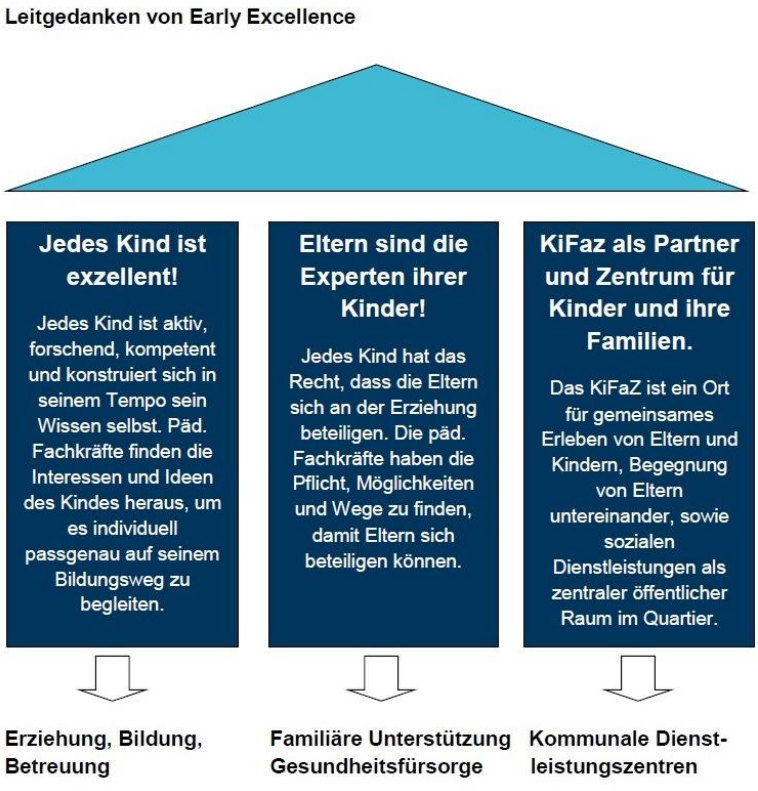
2. Säule: Eltern sind Expert*innen ihrer Kinder

Eltern kennen ihr Kind wie niemand anderes. In Early Excellence-Einrichtungen werden daher Eltern als Experten ihrer Kinder respektiert und ernst genommen. All das Wissen, das sie mitbringen, ihre Sichtweisen und Beobachtungen fließen in die pädagogische Arbeit mit ein. In der Zusammenarbeit zwischen pädagogischem Fachpersonal und Eltern geht es um einen gleichberechtigten, aktiven und respektvollen Dialog. Den Eltern werden die individuellen Lernprozesse ihrer Kinder durch Beobachtungen, die ansprechend dokumentiert werden, kommuniziert.

Das pädagogische Fachpersonal erkundigt sich außerdem intensiv bei den Eltern, was sie zu Hause mit ihrem Kind erleben, um diese Informationen in die pädagogische Planung mit einzubeziehen. Darüber hinaus gibt es zahlreiche andere Formen der Zusammenarbeit mit Eltern. So können sich Eltern aktiv in die Arbeit der Einrichtungen einbringen und sich bei gemeinsamen Veranstaltungen untereinander austauschen.

3. Säule: Einrichtungen öffnen und vernetzen sich

Anknüpfend an und aufbauend auf den ersten zwei Säulen basiert die Idee, in einer Kindertagesstätte ein weitgefächertes Angebot für Familien zu entwickeln. In der Regel ist deshalb die KiTa auch ein Familienzentrum mit einem auf die Bedürfnisse der Eltern ausgerichtetes Angebot angelagert. Dies geht nicht ohne Vernetzung in den Sozialraum. Daher sind Kooperationen mit weiteren Einrichtungen und Institutionen ein wesentlicher Bestandteil. Familienzentren öffnen sich und machen ihrem Umfeld transparent, wie gearbeitet wird. Die Vernetzung im sozialen Umfeld ist wichtig, denn nur so kann den Familien in den Einrichtungen ein vielfältiges und maßgeschneidertes Angebot gemacht werden, und nur so können sie optimal unterstützt werden. Eltern können sich in einem vertrauten Rahmen austauschen, Kontakte knüpfen und ihre Kompetenzen und ihr Engagement einbringen. Voraussetzung für das Gelingen der drei Säulen des Early-Excellence Ansatzes ist es, eine einladende Atmosphäre und Willkommenskultur zu schaffen, für Kinder und ihre Familien.



Ansatz und Umsetzung des Early Excellence Konzepts

In unserer pädagogischen Praxis im allesamt bedeutet die Umsetzung des Early Excellence Ansatz ein Umdenken: Weg von standardisierten Lernprozessen, hin zum Prinzip der Individualisierung welche auf Beobachtungen, Beziehung und Dialog basieren.
Fachkräfte benötigen dafür Zeit, Raum und fachliche Begleitung- ebenso wie eine wertschätzende Haltung gegenüber Kindern, Eltern und Kolleg*innen. Das Personal im allesamt wird dahingehend regelmäßig geschult.

Der Early Excellence Ansatz liefert einen innovativen Rahmen, um Kinder ganzheitlich zu fördern, Familien einzubeziehen und Bildungseinrichtungen nachhaltig weiterzuentwickeln. Er steht für eine Pädagogik der Achtsamkeit, Offenheit und Professionalität- mit dem Ziel, allen Kindern faire Chancen für ein stabiles Fundamt für ihren weiteren Bildungsweg zu bieten.

In diesem lebendigen System entwickeln sich die Kinder, als auch die Eltern und Mitarbeiter stetig weiter. Die gelebte Tagesstruktur wird den Interessen und Bedürfnissen der Kinder, sowie der Eltern angepasst.

Partizipation wird im allesamt großgeschrieben. Es ist wichtig, den Kindern in verschiedensten Möglichkeiten kindgerechte Beteiligung, Mitbestimmung und Mitgestaltung zu bieten. Sie sollen gehört werden und erfahren, dass ihre Meinung zu Entscheidungsprozessen wesentlich beiträgt. Dies bedeutet für die Arbeit im Kindergarten, dass die Kinder sich an Angelegenheiten, welche sie betreffen, beteiligen.

Partizipation wird in folgenden Punkten in der Einrichtung sichtbar:

- in der Freispielzeit – Die Kinder wählen, wo, wie lange und mit wem sie in den Funktionsräumen spielen wollen
- bei der Jause - Die Kinder achten in der Freispielzeit selbstständig auf ihr Hungergefühl uns essen im Gusto Jause
- bei Angeboten – Die Kinder entscheiden mit, welche Themen bei den Angeboten wie im Abschlusskreis beispielsweise bearbeitet werden
- bei Ausflügen – Die Kinder werden in den Entscheidungsprozess miteinbezogen und ihre Vorschläge tragen wesentlich zur Planung bei
- bei der Raumgestaltung – Die Kinder bestimmen mit, welche Spielmaterial und Bereiche im Gruppenraum Platz finden

Bezugserziehersystem im offenen Konzept

Allen Kindern des allesamt sind Bezugserzieher:innen zugeordnet. Diese sind nicht nur für das Aufnahmegespräch, sondern auch die Begleitung in der Eingewöhnung zuständig. Sie sind Ansprechpartner für Kinder und Eltern, planen und bereiten Entwicklungsgespräche vor und begleiten beim Schulübergang das Kind und die Familien.

Regelmäßige Kindfallbesprechungen im Team gewährleisten, dass die Bezugserzieher:innen über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes Bescheid weiß. Dadurch, dass mehrere Mitarbeiter/innen ihre Einschätzungen zum Kind kundtun reduzieren wir gleichzeitig die Gefahr, dass Beobachtungsfehler passieren.

Die Beobachtungen werden von den Bezugserzieher:innen verschriftlicht und in die entsprechenden Tools und Formulare (Beispiel Kidit oder BESK) eingepflegt.

Anfangs werden die Kinder durch die Einrichtung an die Bezugserzieher:innen zugeteilt. Im Laufe der Zeit im allesamt suchen diese, wie der Name bereits beinhaltet, je nach Bezug zu den Mitarbeiter:innen sich diese/ diesen selbstständig aus.

8 Maßnahmen zur Gesundheitsförderung

8.1 Aktivtage

Bewegung ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Kinder bewegen sich viel und gerne. Durch diesen Bewegungsdrang trainieren Kinder nicht nur ihre motorischen, sondern auch die geistigen Fähigkeiten, welche die Grundlage für das organische Gleichgewicht bilden und spielen somit eine wichtige Rolle für die körperlich-sinnlichen Erfahrungen des Körperempfindens.

Unsere Aktivtage finden meist einmal wöchentlich statt. Wir gestalten sie individuell und orientieren uns dabei am Jahreskreis sowie den Bedürfnissen und Interessen der Kinder.

Zum Beispiel:

- Besuche auf dem Bauernhof
- Ausflüge in den Wald
- Bouldern in der Kletterhalle
- Erkunden von Spielplätzen in der nahen Umgebung
- Exkursionen in verschiedene Museen wie beispielsweise Inatura oder das Elektromuseum Frastanz
- Exkursionen in verschiedene öffentliche Institutionen (Feuerwehr, Polizei, Rettung, ...)

8.2 Essen und Ernährungsbildung im allesamt

Die Elementarpädagogische Einrichtung (EPE) hat allen Kindern eine gesundheitsförderliche Ernährung zu bieten und kann dabei ggf. auch fehlende Angebote des Elternhauses ausgleichen. Weiters sollen Kinder durch das Mahlzeiten- und Speisenangebot eine positive Beziehung zu dieser Ernährung d.h. zu den Lebensmitteln und Speisen aufbauen und „essen lernen". Und letztlich sollen die Kinder den „physischen Hunger" von sozialen und psychischen Bedürfnissen unterscheiden lernen und einen „natürlichen" Hunger-Sättigungs-Rhythmus entwickeln.

Eine ausgewogene Jause verhindert einen raschen Leistungsabfall und liefert Nährstoffe sowie langanhaltende Energie. Deshalb legen wir großen Wert auf eine gesunde Jause. Süßigkeiten sind im allesamt unerwünscht.

Damit jedes Kind seinen Durst stillen kann, steht jedem Kind sein eigenes Trinkglas und frisches Wasser zur Verfügung.
Wenn Kinder essen lernen, wird nicht nur ihr „physischer Hunger" gestillt, sie erleben auch Nähe, Zuwendung und Geborgenheit. Deshalb ist es wichtig zu wissen, dass viele Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren beginnen das Wort „Hunger" für Langeweile, Einsamkeit, Traurigkeit und andere Gefühle zu verwenden, und angemessen darauf zu reagieren!

Die Kinder haben am Vormittag im Rahmen der offenen Jause im Gusto von 07.30 – 10.15 Uhr Zeit die vorbereitete Jause zu essen. Am Nachmittag essen wir gemeinsam Jause.

Einsatz von Ankerlebensmitteln

Dabei handelt es sich um Grundnahrungsmittel und Speisen, die dem Kind schmecken. Ein Ankerlebensmittel ist demnach ein „Geht immer"-Lebensmittel, wie Zwieback, Brot, Knäckebrot, Banane, Griesbrei, Apfel.

Sie werden nur dann vor oder neben der Speise, die auf dem Speiseplan steht, gereicht, wenn deutlich ist, dass das Kind Hunger hat und sich in der aktuellen Situation nicht dem Speiseangebot zuwenden kann. Sie dienen nicht als alternative Mahlzeit.

Vorausgesetzt wird, dass

- dem Kind die verschiedenen Komponenten der Mahlzeit behutsam angeboten worden sind
- das Kind an den vorangegangenen Mahlzeiten an diesem Tag auch nichts oder sehr wenig gegessen hat
- das Kind deutlich Hunger hat. Möglicherweise kann es aufgrund des Hungers nicht wählen und auch nicht gut schlafen bzw. sich nicht ausruhen.

Wichtig ist, dass die Bezugspädagogin dem Kind EIN Ankerlebensmittel anbietet, und zwar am Esstisch. Die anderen Kinder wissen auch, dass das Lebensmittel heute nicht für sie ist. Die Päd. Erläutert den anderen Kindern, warum sie dem betroffenen Kind dieses Angebot unterbreitet.

Ziel ist, dass dieses Nahrungsmittel dem Kind Entspannung und Sicherheit bietet. Ein Ankerlebensmittel kann dem Kind nicht nur mehrere Bedürfnisse stillen (wie den ersten Hunger stillen oder Anerkennung geben), sondern auch den Weg bereiten, sich mit den anderen angebotenen Speisen auseinanderzusetzen. Im üblichen Speisenangebot sollen diese Funktion auch die Kohlehydratträger Kartoffeln, Nudeln, Reis oder akzeptierte Gemüse erfüllen.

Soziale Funktion des Essens

Essen ist von Anfang an in eine **soziale Interaktion** eingebunden: Essen wird „gegeben", aufgeteilt, gemeinsam eingenommen, etc. Aber auch, welche Lebensmittel zu welchen Anlässen gegessen werden, Essen aus sozialem Anlass ohne Hungergefühl (spontane Einladung), bei Einladungen etwas essen, das man nicht mag, weniger essen als der Hunger vorgibt, um nicht zuzunehmen, ...

Ein Tischgespräch dient dem Spracherwerb und einer Sprachbildung, nämlich die eigenen Erfahrungen sprachlich auszudrücken und den Wortschatz zu erweitern. Dazu bedarf es u.a. auch der Fähigkeit Geschmack differenziert zu beschreiben.

Es ist eine pädagogische und erzieherische Aufgabe, Tischsitten im Rahmen der Esssozialisation zu vermitteln, da ihre Beherrschung gegen soziale Ausgrenzung helfen kann.

Tischsitten sollen Kindern so vermittelt werden, dass sie als eine aktuelle kulturelle Übereinkunft erkannt werden, welche in verschiedenen Kulturen auch anders geregelt sein kann.

Gemeinsam mit dem Essen anzufangen und es gemeinsam zu beenden, sich gegenseitig anzureichen oder beim Essen zu unterstützen, dienen darüber hinaus der Festigung der Gemeinschaft und der Ausbildung sozialer Fähigkeiten.

Für Kinder ist stets eine „mitessende" Pädagogin präsent. Fragen von Eltern, ob die Kinder überhaupt essen, genügend essen, zu viel essen, ob sie alleine, sich selbst überlassen, mit dem Auftrag der Selbstorganisation überfordert sind (das Essen vergessen) können so einfacher kommuniziert werden.

Mithelfen beim Kochen

Kinder lieben es zu helfen. Leider gibt es hier ein Missverständnis zwischen Kindern und Erwachsenen: Erwachsene sind am Ergebnis interessiert, Kinder am Prozess, denn sie wollen lernen.

Kinder wollen Abläufe verstehen und meistern und sie möglichst oft ausprobieren, u.a. auch durch Einbauen von Variationen. Die sinnlichen Erfahrungen, Gerüche, Anfassen, Bewegungen, Sachen zusammenmischen und in etwas Anderes verwandeln – das ist ein Fest für sie.

Organisation des Essens

- ☐ Tischgemeinschaften von bis zu 5 Kindern plus 1 Fachkraft
- ☐ Eindeutige Zuordnung, wer an welchem Platz sitzt
- ☐ Sitzhöhe des Kindes ermöglicht eine Erdung
- ☐ Rutschhemdende Unterlage unter dem Teller
- ☐ Geschirr, das ein höheres Eigengewicht hat (besseres propriozeptives Feedback)
- ☐ Überschaubare Schüsseln in Höhe und Transparenz
- ☐ Kleine Vorlageplatten
- ☐ Aufstriche in kleine Schüsselchen verteilen (unterschiedliche Arbeitsgeschwindigkeit, Hygieneanforderungen) – bei Kindern unter drei
- ☐ Bei der Zusammensetzung der Speisen immer darauf achten, dass zwei vertraute Speisen angeboten werden
- ☐ Möglichkeit zur aktiven Beteiligung beim Tischdecken und Abräumen geben
- ☐ Tischsprüche und gemeinsamer Start der Mahlzeit
- ☐ Einführen von Ritualen, wie eine Mahlzeit beendet wird (Ablegen des Latzes)
- ☐ Wenn das Kind satt ist und die Mahlzeit beendet, empfiehlt sich, ihm auch die Möglichkeit einzuräumen, den Tisch zu verlassen.

Ernährungsbildung

Unter Ernährungsbildung wird die Initiierung und Begleitung eines Lernprozesses zur Gestaltung einer individuell erwünschten und gesellschaftlich nachhaltigen Ess- und Ernährungsweise verstanden. Ziele sind Selbstbestimmung, Teilhabe und Mitgestaltung.

Das Kind muss sich erst an einen Essenrhythmus gewöhnen. Deshalb ist es wichtig, dass zusätzlich zu den Hauptmahlzeiten auch Zwischenmahlzeiten angeboten werden, so dass das Kind nicht hungern muss. Bei den Hauptmahlzeiten dürfen Kinder durchaus ermuntert werden, ausreichend zu essen, so dass sie später nicht gleich wieder hungrig sind.

Zur Ernährungsbildung gehört es hier auch die unterschiedliche Bedeutung aller Speisen für die Entwicklung und deren Akzeptanz als Teil des Lernens deutlich zu machen („Dass ihr den Nachtisch gerne esst, weiß ich, ihr bekommt den auch. Das andere benötigt ihr um zu wachsen, das ist auch lecker, vielleicht müsst ihr das noch lernen…").

Zur Ernährungsbildung gehört es auch Essen bewerten zu lernen: Essen zu analysieren, ggf. Besonderheiten zu bestimmen, zu erkennen, zu vergleichen usw.

Bewertungen sollen auf zwei Ebenen erfolgen: sachbezogen, nur auf das Essen bezogen, und subjektiv, d.h. das Essen in die eigenen Vorlieben einzuordnen. Durch die Trennung beider Bewertungen wird ermöglicht, eine Speise als „essbar" zu achten, auch wenn sie (noch) nicht zum eigenen Präferenzspektrum gehört.

Verhaltenskodex „Essen und Ernährungsbildung" im allesamt

- gibt einen gemeinsamen Tischspruch, der das Essen einläutet und es gibt ein eindeutiges Ende (kindzentriert).
- Wenn Kinder Essen wieder „ausspucken", dann begleitet die Fachkraft die Situation folgendermaßen: „Ich sehe, dir schmeckt das noch nicht." Oder „Du kennst das noch nicht; das magst du noch nicht essen. Vielleicht das nächste Mal."
- Verweigert ein Kind das Essen komplett, und ist hungrig, weil es davor auch noch nicht gegessen hat, wird ihm ein Ankernahrungsmittel angeboten. Die anderen Kinder am Tisch werden miteinbezogen, wobei die Situation des Kindes wertschätzend und wohlwollend zu beschreiben ist.
- Kinder dürfen freundlich angeregt werden, zu essen, unter dem Hinweis darauf, dass sie sonst bald wieder hungrig sein werden.

- Die Fachkräfte pflegen im Umgang mit dem Essen eine „selektive Authentizität". D.h. im Fall Essen, dass ihre persönlichen Werte und Vorlieben das Kind niemals negativ beeinflussen dürfen. (Sprich: Es gibt keine Kommentare, wie „Du als Muslime darfst gar kein Schweinefleisch essen, und auch nur Helal/Halal Fleisch." Oder: „Ich mag keine Erbsen, ich hasse sie.")
- Die Fachkräfte begleiten das Essen sprachlich, gibt Unterstützung wo notwendig und isst ihren „pädagogischen Happen". Die Kinder sind darüber informiert, dass die Fachkraft später noch ein ganzes Mittagessen essen wird.
- Kommen die Fachkräfte an ihre Grenzen, dann werden sie umgehend von ihren Kolleg:innen unterstützt! Sie dürfen aber auch jederzeit um Hilfe bitten und müssen diese dann auch erhalten!
- Dieser Kodex ist Teil des Kinderschutzkonzeptes und alle Fachkräfte unterfertigen ihn zur Bekundung ihres Willens Kinder sicher und geschützt in ihrer Essens- und Ernährungsbildung zu begleiten.

8.3 Bewegung

Im Vorschulalter haben Bewegungsangebote, Bewegungsimpulse, Bewegungsräume, usw. vor allem das Ziel, die natürliche Lebensfreude der Kinder anzusprechen und so das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken und eine gesunde Entwicklung zu fördern. Im Freispiel gibt es die Möglichkeit im Bewegungsraum den Bewegungsdrang auszuleben. Die Kinder können so ihre Energie abbauen und werden gleichzeitig aktiviert für die folgende Konzentrationsphase. Als Möglichkeit zur freien Bewegung steht der Einrichtung außerdem der eigene Spielplatz zur Verfügung. Die Außenflächen werden täglich sowie bei entsprechender Witterung optimal für die Kinder genutzt.

8.4 Ruhen – Schlafen – Snoezelen

„Die Gestaltung des Tages ist so zu wählen, dass die Kinder ihren Bedürfnissen nach „Aktivität und Ruhe, nach Anspannung und Entspannung und nach Nahrungsaufnahme" (Kempf 2009, S.55) nachgehen können."[1]

Für elementarpädagogische Einrichtungen bedeutet dies, dass die Fachkräfte bereits bei der Raumgestaltung ein Augenmerk darauf richten:

- Wo bietet sich im Raum für das Kind die Möglichkeit, sich bei Bedarf nach Ruhe zurückzuziehen?
- Gibt es eine beruhigte Ecke, ein gemütliches Sitzmöbel, eine Höhle, einen Hängestuhl,...?

Fachkräfte können bewusst auch immer wieder ruhigere Sequenzen in den Tag einbauen:

- Phantasiereisen
- Meditationen
- Atemübungen
- Massagen
- Bilderbuchbetrachtungen in der Leseecke
- Geschichten hören (Toniebox, CD,...)
- Beruhigende Musik hören
- Mandala malen
- „Narrenkastl schauen", sprich: Kinder dürfen einfach mal „nichts tun"

Und nicht zuletzt: Das Schlafen und Ruhen als Grundbedürfnis aller Kinder[2]

Das Schlafen und Wachen folgt wie „praktisch alle Funktionen des Körpers", einem „zirkadianen Tagesgang". Diese „Innere Uhr" steuert zusätzlich zu Wachheit und Schlaf auch andere Prozesse, wie Blutdruck, Atmung und Körpertemperatur, wobei zwischen letzterer und dem Schlafbedürfnis

[1] LINK Felicia (2015), S. 17
[2] Vgl. KRAMER Maren (2015): Schlafen in der Kinderkrippe

ein Zusammenhang besteht: Ein hohes Schlafbedürfnis geht mit einer Reduzierung der Körpertemperatur einher.

Dieser Schlaf-Wachrhythmus ist in gewissen Grenzen ausdehnbar, was ihn deshalb im negativen Sinne auch anfällig für Beeinflussung macht. So können schlafbezogene Ängste trotz Müdigkeit ein Einschlafen verhindern bzw. erschweren, genauso wie fehlende Ein- und Durchschlafstrategien oder das Gefühl, im Falle des Einschlafens etwas zu verpassen.

Das Script des Schlafengehens

„Kinder ohne ausreichend Schlaf sind weniger aufnahme- und konzentrationsfähig, zeigen kürzere Explorationsphasen, sind emotional instabiler, schneller frustriert und aggressiv."[3]

Bereits längere Zeit vor dem tatsächlichen Zubettgehen können schlaffördernde Maßnahmen gesetzt werden.

- Kinder, die während des Vormittags immer wieder ihr Bedürfnis nach einer sicheren Bindung und Beziehung erfüllt bekommen, müssen diese nicht in der Einschlafsituation einfordern.
- Natürliche Lichtgegebenheiten unterstützen die Einstimmung auf das Schlafen/Ruhen (Abdunkeln, blaues Licht im Snoezelenraum, falls möglich)
- Der Ablauf bleibt bei allen Fachkräften der gleiche
- Entspanntes Fachpersonal beim vorangehenden Mittagessen
- Keine Wartezeiten im Übergang zum Ruhen
- Pflegeinteraktionen (Hände waschen, Klogang, wickeln, Mund ausspülen, Zähne putzen) finden in einer ruhigen, gelassenen Atmosphäre statt
- Kennzeichnung der Wegstrecke (blaue Kreise), damit die Kinder den Weg alleine finden können
- Der Schlafraum sollte gut gelüftet worden und nicht wärmer als 18 Grad sein
- Die Schlafräume sind beim Betreten bereits vorbereitet – jedes Kind hat seinen fixen Schlafplatz und findet dort auch seine „Einschlafhelfer" (Schnuller, Kuscheltier, Schmusetuch, T-Shirt von Mama/Papa,...)
- Ausziehen und Schlafkleidung anziehen (bei den Kindern, die das wollen!)

[3] Vgl. KRAMER Maren (2015), S. 9

- Einschlafrituale, wie Geschichten erzählen oder Musik hören, können sich auf die Kinder negativ auswirken, als sie sich daran gewöhnen und dann nicht mehr ohne diese Maßnahmen in den Schlaf finden.
- Wichtig ist die menschliche Nähe einer Bezugsperson, die anfangs noch die Hand des Kindes halten oder über den Kopf streicheln kann, später nur mehr daneben und letztendlich nur noch in Reichweite des Bettes sitzt.
- Die Fachkraft bleibt bei den Kindern im Schlafraum und nutzt die Zeit – sofern sie nicht von den Kindern benötigt wird – um sich ebenfalls zu erholen. Dies kann eine Mediation, Atemübungen, progressive Muskelentspannung oder ein kleines Nickerchen sein. Für die Zeit im Schlafraum gilt absolutes Handyverbot!
- Vor dem Schlafraum kann es auch noch einen „magischen Moment" geben, bei dem beispielsweise eine Handpuppe (Schlaf-Fee) dem Kind schöne Träume wünscht und ihm mit einer Zauberfeder über die Hand streicht.

Ruhen

Auch die Kinder, die keinen Mittagsschlaf mehr machen, sollen nach dem Essen eine Erholungsphase zugestanden bekommen.

Ob es sich dabei um die Möglichkeit eine Einzelaktivität zu wählen, handelt, ob etwas vorgelesen, eine feine Massage oder eine Phantasiereise angeboten wird, könnten auch gut die Kinder entscheiden. Das können auch zwei Sachen parallel sein, sofern sie einen Erholungswert haben. Der Einfachheit halber können die Fachkräfte zwei Angebote aufzeigen, von denen eines mit, eines ohne Erwachsenen stattfinden kann, und die Kinder können wählen. Sobald die Kinder das „Erholungsrepertoire" kennengelernt haben, können sie täglich selbst spüren, was ihnen gerade guttun würde.

Dürfen Kinder geweckt werden?

Nachdem Tag- und Nachtschlaf zueinander in einem Verhältnis stehen, kann es vorkommen, dass Eltern wünschen, den Mittagsschlaf ihres Kindes zu verkürzen, damit es abends früher ins Bett geht.

Besonders Kinder, die viel Zeit in einer elementarpädagogischen Einrichtung verbringen, sind einer Vielzahl von Reizen und Informationen ausgesetzt, die sie mit ihrem Mittagsschlaf auch verarbeiten

können sollen. Zudem stärkt der Mittagsschlaf auch das Immunsystem und hält die Psyche und Emotion auf einem ausgeglichenen Niveau.[4]

Deshalb wird in der Literatur auch meist von einem Wecken abgeraten. Gleichzeitig wird empfohlen zu überprüfen, wie sich im Falle des Weckens das Wachbefinden des Kindes zeigt. Ist es nach einer kurzen Aufwachphase (15 – 30 Minuten) ausgeglichen und wendet sich explorativ und engagiert seiner Umwelt zu, dann kann das Kind auch weiterhin „richtig" geweckt werden.

Darunter versteht man, dass das Kind nach etwa 60 – 100 Minuten, inmitten von zwei Zyklen (wobei ein Zyklus aus Halbschlaf, Leichter Schlaf, Tiefschlaf, REM-Schlaf besteht) geweckt werden.[5]

Sanfte Weckanstöße können dabei sein: Lichteinfall (Vorhang öffnen), Geräusche (Türe öffnen, nicht mehr flüstern), leichte Berührungen des Körpers des Kindes.

Voraussetzung dafür ist allerdings immer, dass das Kind abends tatsächlich früher zu Bett geht. Sollte dies nicht zutreffen, kann es auch damit zusammenhängen, dass das Kind abends gerne mehr Zeit mit seiner Bezugsperson verbringen möchte.

Auf jeden Fall ist es notwendig mit den Eltern dieses Thema zu besprechen und eine gemeinsame Lösung zu finden.

Snoezelen

Der Begriff setzt sich zusammen aus den niederländischen Verben „snuffelen (etwa: schüffeln) und „doezelen" (dösen). Damit gemeint ist der Aufenthalt in einem gemütlichen, angenehm warmen Raum, in dem man bequem liegend oder sitzend, umgeben von leisen Klängen und Melodien, Lichteffekte betrachten kann.[6]

Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit durch den gezielten Einsatz unterschiedlicher Medien, wie Lichtersäulen, Lichterhimmel, Musikanlage, aber auch Gerüche, in geschützter Atmosphäre zu entspannen. Gleichzeitig können sie durch passives und/oder aktives Erleben, Dinge in ihrer Umwelt wieder neu wahrnehmen oder Erfahrungen sammeln.

---

[4] Vgl. KRAMER Maren (2015), S. 10
[5] Kinder in der Kita beim Ruhen und Schlafen begleiten (herder.de), Zugriff: 30.7.2024
[6] Vgl. Snoezelen – Wikipedia, Zugriff: 30.7.2024

Snoezelen ist außerhalb der Schlafenszeit im Raum RU (rechts) möglich. Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, gibt es einen Kalender, in dem fixe Stunden eingebucht werden müssen.

Snoezelen für Kinder

- Kinder sind im Beisein von Fachkräften zum Snoezelen eingeladen
- Der Raum ist vorbereitet (Musik, optische Medien, ev. Duft)
- Sie dürfen sich auf den ausgelegten Matratzen einen Platz zum Sitzen oder Liegen suchen
- Die Kinder dürfen sich „verzaubern" lassen, wer dabei eine Begleitung durch die Fachkraft benötigt (ruhiges Verweilen, leise oder überhaupt nicht sprechen), bekommt diese auch
- Wer fertig ist, verlässt leise den Raum.

9 Maßnahmen zum Schutz der Kinder

Das Kinderschutzkonzept (Stand Ende September 2025) des allesamt befindet zur Einsicht ebenfalls auf der Homepage.

10 Formen der Einbeziehung der Kinder

Partizipation wird bei uns im allesamt GROßgeschrieben. Es ist uns wichtig, den Kindern in verschiedensten Möglichkeiten kindgerechte Beteiligung, Mitbestimmung und Mitgestaltung zu bieten. Sie sollen gehört werden und erfahren, dass ihre Meinung zu Entscheidungsprozessen wesentlich beiträgt. Dies bedeutet für die Arbeit im Kindergarten, dass die Kinder sich an Angelegenheiten, welche sie betreffen, beteiligen.

In diesem Prozess lernen die Kinder wichtige Punkte wie beispielsweise:

- gehört zu werden
- Kompromisse einzugehen und
- die Meinung anderer zu akzeptieren

Partizipation wird in folgenden Punkten in unserer Einrichtung sichtbar:

- in der Freispielzeit – Die Kinder wählen wo, wie lange und mit wem sie in den Funktionsräumen spielen wollen
- bei der Jausezeit – Die Kinder achten in der Freispielzeit selbstständig auf ihr Hungergefühl uns essen im Gusto Jause
- bei Angeboten – Die Kinder entscheiden mit, welche Themen bei den Angeboten wie im Morgenkreis beispielsweise bearbeitet werden
- bei Ausflügen – Die Kinder werden in den Entscheidungsprozess miteinbezogen und ihre Vorschläge tragen wesentlich zur Planung bei
- bei der Raumgestaltung – Die Kinder bestimmen mit, welche Spielmaterial und Bereiche im Gruppenraum Platz finden

11 Formen der Einbeziehung der Erziehungsberechtigten und anderer Bezugspersonen

11.1 Elternarbeit

Eltern sind die Fachleute ihres Kindes, PädagogInnen sind Fachfrauen und -männer in Bezug auf das System Einrichtung. Beide Parteien wollen das Beste für das Kind leisten.

Als Bildungspartnerschaft wird eine erfolgreiche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern bezeichnet. Damit eine solche Partnerschaft gelingt, braucht es ein beidseitiges Interesse. Anhand eines regelmäßigen, offenen Austausches werden Erziehungsfragen und –Vorstellungen transparent und offen besprochen, was die gemeinsame Verantwortung für das Kind verdeutlicht.

Eine gute Kommunikation zwischen Eltern und PädagogInnen über das Kind und seine Interessen und momentanen Bedürfnisse ist die Grundlage für die Erweiterung der Kompetenzen des Kindes.

Die Elternarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Ein regelmäßiger Austausch und eine gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Pädagoginnen tragen maßgeblich dazu bei, dass das Kind bestmöglich begleitet und gefördert werden kann. Bei kurzen Gesprächen zwischen Tür und Angel können Informationen ausgetauscht werden.

Um den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes zu besprechen, laden wir Sie über das Jahr verteilt zu Elterngesprächen in die Einrichtung ein. Wir bitten Sie, diese wichtigen Termine wahrzunehmen. Sollte es Fragen, Anregungen oder Kritik geben, nehmen wir uns gerne Zeit dafür.

11.2 Formen der Elternarbeit

In unserer Einrichtung legen wir Wert auf große Vielfältigkeit, was sich in der Elternarbeit widerspiegelt.

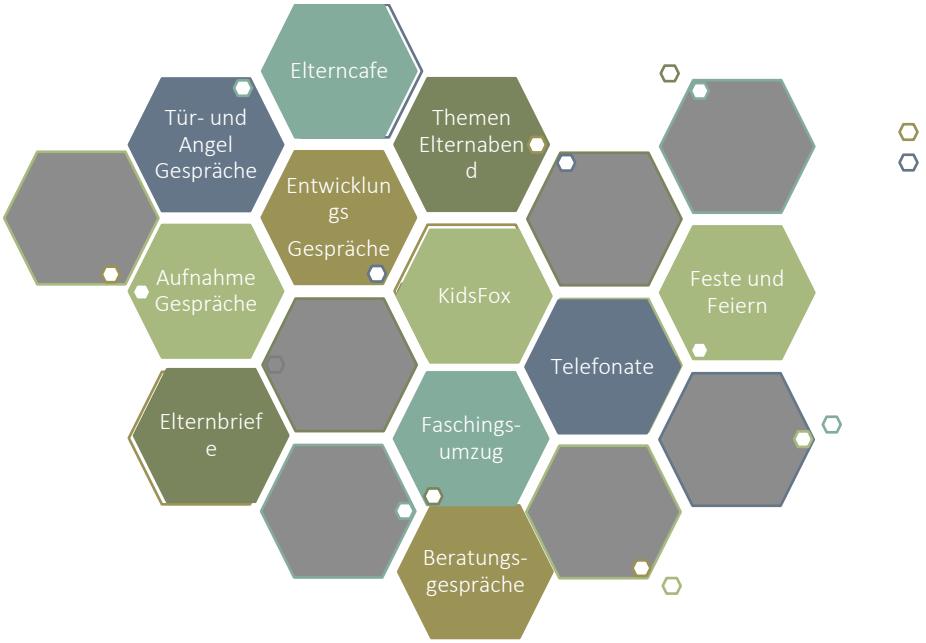


Abbildung 7 Bildungspartnerschaften (eigene Darstellung)

12 Kooperation mit anderen Bildungsinstitutionen

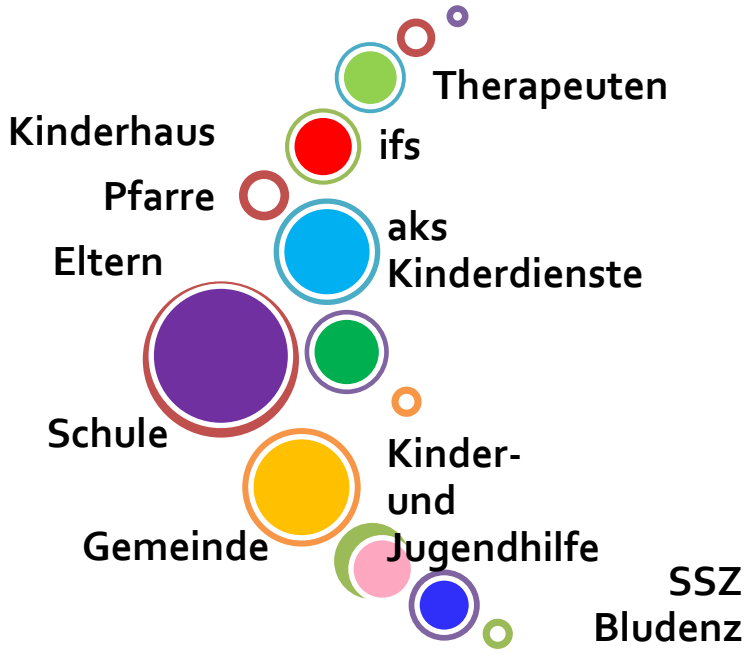


Abbildung 8 Elternarbeit (eigene Darstellung)

12.1 Elementarpädagogische Einrichtungen Nenzing

Die Leitungen der 5 Kindergärten sowie die Leitung des Familienzentrum Kinderhaus Nenzing treffen sich einmal monatlich zum fachlichen Austausch und zur pädagogischen Planung. Dabei wird unter anderem an pädagogischen Themen gearbeitet sowie Transitionen gemeinsam geplant. So ist es innerhalb der Gemeinde möglich die gemeinsame Zusammenarbeit stetig weiterzuentwickeln und die Betreuung der Kinder und deren Familien bestmöglich zu begleiten.

12.2 Kooperationen im allesamt

Der Marktgemeinde Nenzing liegt das glückliche Aufwachsen von Kindern am Herzen – von der Schwangerschaft an. Daher wurden die Familienzentren Nenzing ins Leben gerufen. Sie sind Orte, die Familien begleiten und stärken und bei Bedarf Beratung und Unterstützung anbieten. Zentral dabei ist immer, dass Eltern Zugehörigkeit erleben und ihr Selbsthilfepotential gefördert wird.

Auch das allesamt ist solch ein Familienzentrum und bietet verschiedenste Angebote für Familien an. Ob der wöchentlich stattfindende Begegnungstreff, die Connexia Elternberatung oder auch die Purzelbaumgruppe sind wesentliche Fixbestandteile in unserer Kooperation mit der Pädagogischen Kooperationspartnerin Heidi Buttazoni. Das Büro der pädagogischen Kooperationspartnerin befindet sich ebenfalls im allesamt. Hier finden Eltern ein offenes Ohr und Beratung zu Themen rund um die Familie.

Heidi Buttazoni

Pädagogische Kooperationspartnerin im allesamt

Eltern-Kind-Begegnungstreff

Schwangere, Mütter, Väter, Omas, Opas und Freund*innen mit Kleinkindern können sich bei Tee und Kaffee kennenlernen und austauschen. Während die Kleinen die Spielzone erkunden, können sich die Großen über Themen wie Erziehung, Gesundheit und Entwicklung informieren. Einmal monatlich stellen sich Organisationen, Initiativen oder Vereine mit ihren Angeboten vor.

jeden Dienstag 8-11 Uhr
allesamt, Gaisstraße 2a, 6710 Nenzing
für Eltern und Bezugspersonen mit Kindern bis 4 Jahre
Teilnahme kostenfrei

12.3 Volksschule Nenzing

- Der Übergang in die Volksschule wird gemeinsam, kindgerecht und mit allen Beteiligten gestaltet.
- Hauptaugenmerk liegt dabei immer auf dem Wohl des Kindes.
- Die Kinder, welche ab September die Schule besuchen, bekommen jährlich die Möglichkeit einen Schnuppervormittag in der Schule zu verbringen.
- Das Schuleingangsscreening führt jährlich eine Lehrperson direkt im Kindergarten mit den Kindern in ihrem gewohnten Umfeld durch.
- Kindergartenpädagogin und Lehrperson tauschen sich jährlich über den Schuleingang der Kinder aus.
- Die Leitung trifft in Absprache mit dem Direktor der Volksschule gemeinsam Entscheidungen, welche die Transition in die Volksschule betreffen.

12.4 BafEP Feldkirch

Den Schülerinnen und Schülern der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik in Feldkirch werden jährlich Praxisplätze im Kindergarten angeboten. Diese besuchen meist in wöchentlichen Abständen für je einen Vormittag die Institution, um zu Hospitieren bzw. selbst geleitete Angebote mit den Kindern durchzuführen, um Praxis für den späteren Berufsalltag zu erlernen. Auch dieses Jahr praktizieren in unserer Einrichtung jeweils zwei Drittklässlerinnen und zwei Viertklässlerinnen jeweils einen Vormittag pro Woche und werden von den Pädagoginnen begleitet.

13 Öffentlichkeitsarbeit

13.1 Homepage

Der Kindergarten ist eine öffentliche Einrichtung und steht mit vielen verschieden Personen im Austausch. Uns ist es ein Anliegen, allen Interessierten Personen einen Einblick in unser Geschehen zu ermöglichen. Aus diesem Grund ist unser Kindergarten auf der Homepage der Gemeinde Nenzing vertreten. Dort können neben den Öffnungszeiten, Anschrift und Kontaktdaten auch aktuelle Berichte und Fotos von unseren Ausflügen und Aktivitäten angeschaut werden. Zusätzlich stehen euch weitere wichtige Informationen zur Ferienbetreuung, Kindergartenanmeldung und Tarife zur Verfügung.

allesamt - Nenzing - Startseite - Infrastruktur - Bildung|Familie - Elementarpädagogische Einrichtungen

13.2 Familie sein in Nenzing

Familien und nahe Bezugspersonen erhalten in Vorträgen, Workshops und Familienzeiten die Möglichkeit, sich mit Erziehungs- und Gesundheitsfragen sowie der Freizeitgestaltung auseinanderzusetzen. Das Programm entsteht durch viele wertvolle Gespräche mit Eltern und Bezugspersonen, im Austausch mit den Betreuungseinrichtungen und Kooperationspartner*innen, im Mitdenken des Familienkreises („Elternrat") und im achtsamen Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen.

Mütter, Väter, Großeltern und Bezugspersonen sind herzlich willkommen ihre Wünsche, Ideen und Anregungen fürs Programm und für eine familienfreundliche Infrastruktur einzubringen.

Gestalten Sie gemeinsam mit uns ein lebendiges Familienleben in Nenzing!

Literaturverzeichnis

Adamek, I. (2007). *Freies schöpferisches Gestalten .* Büsingen: K2 Verlag.

AKS Gesundheit GmbH. (2016). *AKS Gesundheit im Ländle vor Ort*. Abgerufen am 10. 10 2016 von http://www.aks.or.at/aks-angebote/entwicklungsbeobachtung-bei-allen-kindergartenkindern-in-vorarlberg/

Alf, R. (1997). *Cartoons für Erzieherinnen.* Freiburg: Herder .

Bafep. (2016). *Bafep. bildungsanstalt für Elementarpädagogik*. Abgerufen am 2016. 11 02 von http://www.bakip-feldkirch.at/

Belardi, N. (2002). *Supervision. Grundlagen, Techniken, Perspektiven* (3 Ausg.). München: Beck.

Bibliographisches Institut GmbH. (2016). *Duden*. Abgerufen am 10. Oktober 2016 von http://www.duden.de/rechtschreibung/Kind

Bundeskanzleramt. (2016). *Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem*. Abgerufen am 2016. 11 02 von https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrVbg&Gesetzesnummer=20000333

Charlotte Bühler Institut. (2009). *Bundesländerübergreifender BildungsRahmen Plan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich.* (Ä. d. Bundesländer, Hrsg.) Wien: Printproduktion GmbH.

Haas, S. (2014). *Die pädagogische Planung nach dem Bundesländerübergreifenedn BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich.* Wien: Druckerei Theiss GmbH.

Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreich. (2011). *Kinderrechte*. Abgerufen am 10. Oktober 2016 von http://www.kinderrechte.gv.at/wp-content/uploads/2015/08/Broschuere-Kinderrechte_Web_DS_mit-neuer-Karte.pdf

Landesregierung, V. (2012). *Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem.* Abgerufen am 16. 01 2017 von ttps://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Landesnormen/LVB40004661/LVB40004661.html

Marktgemeinde Nenzing. (2016). *markgemeinde Nenzing*. Retrieved 2016 йил 10-10 from http://www.marktgemeinde-nenzing.com/Projekte/Sprachfreude/Baustein-5

Mennel, B. (2016). *Voralrberger Landesregierung*. Abgerufen am 2016. 11 02 von Schule Kindergarten und Schülerbetreuung: https://www.vorarlberg.at/vorarlberg/bildung_schule/schule/kindergartenundschuelerbe/kindergarten/weitereinformationen/kindergartenalsbrueckezur.htm

Mutzeck, W. (2008). *'Methodenbuch Kooperative Beratung.* Weinheim : Beltz.

Schlee, J. (2004). *Kollegiale Beratung und Supervision für pädagogische Berufe.* Stuttgart: Kohlhammer.

Textor, M. R. (2000). *Das Kita-Handbuch*. Abgerufen am 10. Oktober 2016 von http://www.kindergartenpaedagogik.de/1610.html

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Die Pädagogin (Reante Alf) 3
Abbildung 2 Team (eigene Darstellung) 28
Abbildung 3 Kinderrechte (eigene Darstellung) 38
Abbildung 4 Bildungsprinzipien (eigene Darstellung) 43
Abbildung 5 Das Kind im Mittelpunkt von Werten und Grundsätzen (Eigene Darstellung) 44
Abbildung 6 Ziele von Integration (eigene Darstellung) 46
Abbildung 7 Bildungspartnerschaften (eigene Darstellung) 79
Abbildung 8 Elternarbeit (eigene Darstellung) 80

Links

Landesschulrat: http://www.lsr-vbg.gv.at/schulen/ferienubersicht/

https://www.bmb.gv.at/ministerium/vp/2009/bildungsrahmenplan_18698.pdf?5i8259

Kontaktdaten

Gaisstraße 2a

6710 Nenzing

0664/ 266 50 68

allesamt@nenzing.at

Träger

Marktgemeinde Nenzing

Landstraße 1

6710 Nenzing

05525/ 62215

gemeinde@nenzing.at

Impressum

Herausgeber: allesamt Nenzing

Für den Inhalt verantwortlich: Vanessa Tomasini

Nenzing 2025